

Ersteigert täglich
 sammt mit Ausnahme
 der Sonn- u. Feiertage.

Bezugspreis
 monatlich 60 Pfennig
 im Voraus, durch die Post
 bezogen einschließlich
 1.00 Mk. ohne Postgebühren.

„Die Neue Welt“
 (Anschlußbeilage),
 monatlich 10 Pfennig.

Redaktions-Adressen:
 Schriftleitung: Nr. 222,
 Postfach Nr. 1047.



Anzeigengebühr
 richtet sich die gewöhnliche
 Kolonialzeit ab, deren Raum
 30 Pfennig,
 für annahmefähige Anzeigen
 20 Pfennig.
 Anzeigen mit mehr Zeilen
 die Zeile 70 Pfennig.

Anzeigen
 für die künftige Nummer
 müssen spätestens die vor-
 letzte Nummer des Monats
 bei der Redaktion eingezogen
 sein.

Einlagen in die
Postzeitungskasse.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.
 Haupt-Geschäftsstelle: Harz 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. u. Schriftleitung: Harz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

Die „gesamte“ Demokratie.

Die Ereignisse der letzten Zeit, besonders die der letzten Wochen und Tage, haben bei unseren liberalen Lesern Hoffnungen geweckt und Ideen angeregt, die nachher an Lösungen, Löslichkeit zu werden. Sie fühlen sich schon wieder mal als „regierende Partei“. Das ist nicht das erste Mal. 1907 wählten sie sich so, weil sie dachten, die Konserverpartei könnten ohne sie nichts anfangen; heute glauben sie, die Sozialdemokratie sei auf ihre Hilfe angewiesen und müsse deshalb unbedingt nach ihrer Weise handeln. Zu diesem Zweck haben sie zuerst das alte und viel belohnte Märchen von der „Wehrheit der Wahlen“ im neuen Reichstag erloschen, eine Wehrheit, die nach nicht einmal einem Jahr sicher ist, wenn die Nationalversammlung sich aus dem letzten Reichstag auflösen würde. Die Spekulation der Freireimigen ist so: die starke sozialdemokratische Partei mit ihren 110 Mandaten kann sich nicht auf solche Forderungen beschränken, sie muß ihren Wählern „positive“ Ertragsgewinne mit nach Hause bringen (nämlich was so ein Freireimiger „positiv“ zu nennen beliebt). Allein können das die Sozialdemokraten nicht, weil sie ja allein nicht die Wehrheit haben. Folglich müssen sie sich die Hilfe der Freireimigen und auch der Nationalliberalen auf alle Fälle sichern; folglich können sie nur solche Forderungen aufstellen und durchbringen, die diesen beiden Parteien gefallen. Mit diesem etwas verfehlten Gedankengang wäre denn glücklich erreicht, daß nicht die starke Sozialdemokratie vorgeht und unter Umständen von den sich sonst noch demokratisch nennenden Parteien unterstützt wird, sondern daß die beiden schwächsten Parteien des Reichstags in Wahrheit den Ausschlag geben, und daß der Sozialdemokratie nur die Rolle zusteht, ihnen gehorlich die Schleppe zu tragen.

Es liegt auf der Hand, daß mit demselben, ja mit weit größerem Recht wir den Spieß umdrehen und sagen können: die Fortschrittler und Nationalliberalen geht selbst zu, daß zum Weiterkommen das Zusammenwirken der „gesamten“ Demokratie notwendig ist; machen, so heißt eine „Gesamtwahl“ und nicht einmischen allem zu, was wir Sozialdemokraten als ihr Recht in Partei unternehmen; ist es doch ein alter demokratischer Grundsatz, daß sich die Minderheit der Wehrheit sagen muß. — Den Värm möchten wir mal hören, den die beiden Fortschrittler wohlwären würden, wenn wir so reden wollten. Sie selber aber, als die viel kleinere Partei, führen eine solche Sprache ganz ungern! Erst jetzt wieder weiß das ehrsame Berliner Tagblatt darauf hin, daß zur Lösung wichtiger Probleme die „gesamte“ Demokratie gebraucht wird, und daß deshalb die Sozialdemokraten ihr Recht gegen die beiden „Mittlerkräfte“ Engländer und den Freireimigen des Reichstags anzuerkennen, erstreckt sich freilich auf Kaiserthum und Hofgangerei zu beschränken.

Natürlich würde es in Wahrheit ganz ebenso bedenklich sein, wenn wir den Fortschrittler und Nationalliberalen zumuten wollten, sich vor unsrer Wagen zu spannen, wie es verkehrt ist, daß sie uns daselbe zumuten. Wüßte ich vielmehr Klarheit darüber, daß diese beiden bürgerlichen Parteien ganz und ohne Zwede verjagen als wir, und daß infolgedessen eine „gesamte“ Demokratie gar nicht vorhanden ist. Sie ist doch sogar schon bei der kleinlichen Bosheit der Wehrheitsmacht auseinander gesprengt; wie sollte sie bei der wirklich ersten Fragen zusammenhalten! Sobald die Willkür der Regierung und die bedrückten erforderten Steuererhöhungen an den Reichstag kommen, wird sich zeigen, daß an ein Zusammengehen dieser angeblichen „Gesamtwahl“ gar nicht zu denken ist. Aber freilich, darauf spezialisiert ja gerade das brave Berliner Tagblatt, daß wir Sozialdemokraten unsere eigenen Wehrheiten aufgeben und hinter den Liberalen herzutreten sollen, nur um die „Gesamtwahl“ nicht zu gefährden. Es dürfte deshalb nicht überflüssig sein, sich beigekannt klar zu machen, daß selbst in solchen Fragen keine Einigkeit denkbar ist, wo sie nach dem jetzt beliebigen liberalen Jargon fast selbstverständlich erscheint.

Hinter den Kulissen der Reichsregierung wird bekanntlich gegenwärtig das Projekt der No 2012 erörtert. Die Regierung sieht natürlich nur nach einem Ersatz für die Erb- und Einkommensteuer. Sie möchte das nötige Geld für neues Militär auf eine Weise aufzubringen, die den Wehrheit der Konserverpartei und des Zentrum findet. Gerade dies hat dem wehrheit Tagblatt Anlaß gegeben zu seiner Redeart von der „Gesamtwahl“. Es meint, wenn die Regierung eines Tages den Kampf gegen die Privatmonopole aufnehmen würde, um sie in Staatsmonopole zu verwandeln, dann würde die Sozialdemokratie dabei helfen, werde also „auf der Seite des Gegenwärtigen“ stehen. Es versteht sich, daß die Regierung das Monopol denn doch nicht zu lösen ist, sondern durchzuführen, so wird es dem Zweck, Wehrheiten durchzuführen, so wird es dem Zweck, Sozialdemokratie ohne weiteres ablehnen. Und auch wenn die Militärverordnungen — unter Mitwirkung der angeblichen „Demokraten“ vom Freireimigen und von den Nationalliberalen — schon durchgeführt sein sollten, und die Monopole sollen nachträglich die Mittel dazu liefern, so wird dies an der Haltung der Sozialdemokratie nichts ändern. Des weiteren kommt es sehr darauf an, wie das Monopol im einzelnen beschaffen ist, ehe es die Zustimmung der Sozialdemokratie finden kann. Denn ob es ist richtig, daß das Monopol ein Schritt ist auf dem Wege zur Regelung der Produktion, also ein Schritt auf dem Wege, den die Sozialdemokratie gehen will. Man hat deshalb ein Recht zu erwarten, daß — mit den obigen Vorbehalten —

die Sozialdemokraten dabei helfen werden. Aber auch die Liberalen? Das wehrheit Tagblatt spricht dann direkt aus nicht. Es gebraucht nur die Wendung: zur Lösung dieses Problems brauche man die gesamte Demokratie. Danach zu urteilen, wäre die Wehrheit der Liberalen als selbstverständlich anzusehen. Ob's wirklich dazu kommt, soll uns doch eher sehr wundern! Man verzeihe doch nicht, daß jedes Monopol notwendigerweise eine ganze Menge von selbständigen Erträgen vernichtet muß. Ein Petroleummonopol z. B. könnte ja nur den Handel mit Petroleum dem Reich übertragen. Es würde also unter den Zwischenhändlern geradezu verwüsten wirken; nicht nur die Kleinen, sondern auch die größeren und großen Händler würden dem Monopol schaden zum Opfer fallen. Das sind aber gerade die Leute, die die Wehrheit der Liberalen verteidigen. Und das sollten die Parteien für solche Monopole zu haben sein? — Hier kann man doch bios fragen: wer soll denn eigentlich ihnen gemacht werden? Das ist doch ein Gerede, um für den Augenblick ins Sozialdemokraten einzulassen und zum Zusammengehen mit den Liberalen geneigt zu machen. Sobald man aber die Sache in ihren weiteren Folgen überdenkt, zeigt sich, daß gerade in wirtschaftlichen Fragen der Kampf zwischen Liberalismus und Sozialismus am allerärschsten entbrennen muß. In wirtschaftlichen Dingen — und das sind die wichtigsten, die aller Politik zugrunde liegen — gibt es keinen „Gesamtwahl“ im Bereich der zwischen Liberalismus und Sozialismus. Dann soll man uns aber nicht einigselbstern verdamnen mit solchen Reden, wie die von der „gesamten“ Demokratie.

Rohlrucht im „Herrenhause“.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

35. Sitzung, Mittwoch, 13. März, nachm. 1 Uhr.

Der Etat des Landtages.
 Abg. Hoffmann (Soz.): Beim Etat des „Herrenhauses“ könnte in Bezug auf die kennzeichnenden Verträge noch mehr gesagt werden als es jetzt geschieht ist. Die Schreibkammer wird im „Herrenhause“ durch Vermittlung eines Bureau ange stellt, die Anstellung sollte aber direkt geschehen, damit nicht der Inhaber der Stelle im Herrenhause durch ein Mitglied der Kammer, von einem angeblichen Etat der Stenographen des „Herrenhauses“. Es wäre ja entsetzlich, wenn wir nicht mehr erfahren würden, was die hohen Herren dort reden, wenn „das reue patriotische Herz die Freiheit hochhört“, wie es geteilt dort gelesen ist. (Seiterteil.) Aber die Beschäftigung im Herrenhause ist ein Dienst, der mitgeteilt werden, die wenn sie zutreffen, geradezu Handlos sind. Die beiden Rechnungsräte dort füllen ihre tägliche Dienstzeit aus dem Privatverdienste für das Staatshandbuch und den Johannisreden. (Hört, hört!) Der Admiral ist fast bis zum 2. Slot, bis zum hohen hinausgeführt worden, nur weil der Kaiser die Ehre hat.

auf dem Dache eine umfangreiche Zucht von Kaninchen, Gänzen und Länden unterhält

und sich das Futter per Fahrstuhl hinaufschaffen läßt. Für diese Tiere mußte der Maurer des „Herrenhauses“ aus Staatsmitteln massive Ställe bauen. Daneben unterhält der Hausinspektor auf dem Dache einen großen Gemüsegarten, in dem die Wümmere auch aus Staatsmitteln hinausgeführt wird. Dieser Zustand ist nicht nur haarscharf unzulässig, sondern auch aus Sicherheitsgründen bedenklich. So gern wie mir selbst dem „Herrenhause“ aus das freigegebenen wüßten (Seiterteil.) Es müßte mir doch brennen protestieren, daß die Oberflächlichkeit der Herren“ da drüben so sehr beliebt wird. (Große Heiterkeit.) Denken Sie nur, wenn in einer wichtigen Beratung des „Herrenhauses“, etwa wie geteilt, wo die Sozialdemokraten dort geklopert und geklopft wurden, auf die Herren plötzlich das Dach herunterstürzt und mit Nähnern, Kaninchen und Kohl. (Große Heiterkeit.) Die Diener des Hauses werden zu Arbeiten für den Hausinspektor verwendet und daneben werden sie 100 Tage im Jahr beurlaubt, um für den Anlauf auf der Rennbahn tätig zu sein. Mit solchen Zuständen muß aufgeräumt werden. Sie wissen ja, daß wir gern bereit sind, in dem Sinne der Herren“ eine so gründliche Nachforschung vorzunehmen, daß der Platzmann in diesem Hause für neue tüchtige Kräfte gehoben wird. Bis wir so weit sind, müssen die „Herren“ in dem Hause da drüben für Ordnung und Sauberkeit im eigenen Hause sorgen und vor der eigenen Tür kehren.

Präsident Dr. Frhr. v. Erffa: Es ist nicht zulässig, das andere Haus in dieser Weise zu kritisieren.

Abg. Hoffmann (Soz.) (fortfahrend): Wir werden alles aufbieten, damit jenes Haus da drüben, in das man nicht hineingehört, sondern wie in einem Mausoleum begeben wird, gründlich ausgeleert und neu restauriert werden und den einmal auszureifen. (Beifall b. d. Soz. Innruhe rechts.)

Präsident Dr. Frhr. v. Erffa: Wegen dieser letzten Auslegung rufe ich Sie zur Ordnung.

Der Etat des „Herrenhauses“ wird bewilligt.

Es folgt der Etat des Abgeordnetenhaus.

Abg. Straßner (sonst.) regt an, das Nachbargrundstück in der Prinz-Albrecht-Straße anzukaufen, um im Anschluß ein neues Bild des bisherigen Präsidenten v. Kröner aufzuhängen, da das jetzige sehr unzulässig ist.

Abg. Graf Strachwitz (Ztr.) wünscht Ausdehnung der Freiabfahrten für die Abgeordneten auch nach dem Wahlkreise, nicht bloß nach dem Wohnort.

Abg. Dr. Fiebburg (nat.) behauptet lebhaft, daß die Regierung den Abgeordneten noch immer nicht Freiabfahrten für alle Fahrten gewähre.

Abg. Dr. Bagdole (Dpt.) fordert einen früheren Beginn der Sitzungen. Die Sitzungen müssen länger sein. Eine neue Präzision ist ins Haus eingetreten. Sie hat ein Wehrheitsbedürfnis und berichtet es. (Sehr wahr! rechts.) Den Abgeordneten hier müssen zu weitgehende Freiabfahrten gewährt werden, wie im Reichstag. (Aufführung.)

Abg. Hoffmann (Soz.): Abg. Dr. Bagdole forderte einen früheren Beginn der Sitzungen. Das haben wir schon oft verlangt. Wir werden es aber erst erreichen, wenn wir uns üben, eben so rücksichtslos zu sein gegen die Regierung, wie es die Regierung gegen das Abgeordnetenhaus ist. (Sehr richtig! links.) Unter dem Wehrheit der Herren wurde dann auf das Wehrheitsbedürfnis der neuen Partei hingewiesen, die in dieses Haus „eingedrungen“ ist und die man nicht los werden kann. Das bei uns ein Wehrheitsbedürfnis vorhanden ist, ist ganz natürlich. Wir haben 600 000 Wähler zu vertreten, und zwar diejenigen, denen am meisten Unrecht zugefügt wird. Es müssen wir mehr reden, als die Regierung, und das ist auch schon gescheit. Über 60 Jahre waren wir von diesem Hause ausgeleert. Wir haben nun alles nachgeholt, was wir bisher verjagt haben. (Seiterteil.) Sie haben ja in diesen 60 Jahren so viel Unheil angerichtet, daß wir jetzt vor die Notwendigkeit gestellt sind, dagegen zu protestieren und es auf zu machen. (Sehr richtig! b. d. Soz. und Innruhe rechts.)

Präsident Dr. Frhr. v. Erffa: Sie dürfen nicht sagen, daß dieses Haus 60 Jahre lang Unheil angerichtet hat.

Abg. Hoffmann (Soz.) (fortfahrend): Wenn wir die Minister erlaube ich an der Sitzung haben wie Sie (zur Wehrheit), dann brauchen wir nicht mehr so viel reden, denn kommen die Herren hier und dann verieren die Minister auch, wie sie es Ihnen gegenüber tun. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Diener von 15 Mr. entsprechen nicht mehr den heutigen Verleiten. Die Keller im Restaurant hier mühten mindestens ebentougt ge werden, wie die im Reichstage. Es haben hier oft sehr geringe Einnahmen, weil von den 448 Abgeordneten des Hauses meistens 400 fehlen. Auch die Diener des Abgeordnetenhauses mühten mindestens ebentougt werden wie die im Reichstage. Ein Hebelband ist der Platzmann im Hause. Am besten würden wir dadurch Raum schaffen, daß wir das „Herrenhause“ heiligen. (Sehr. Dr. Frhr. v. Erffa erhebt die Wehrheit, solche Bemerkungen über das Herrenhaus zu unterlassen.) In der Frühstunde ist eine Regelung nötig, daß sich die Abgeordneten im ganzen Lande pflichtgemäß die Dinge umsehen können. Wenn der Hund der Kaninchen Rednerhäuser erreicht, soll er darin in seinem Hause tun, aber die Strausfäule von Abgeordneten schaffen. Aber die Verschöpfung bleibt bestehen, die das verbietet. (Wehrheit. b. d. Soz.)

Abg. Dr. Arndt (freit.) wünscht Anpassung des Dialektsystems an des Reichstags, ebenso des Freiabfahrens Systems.

Abg. Hoffmann (Soz.) wieder sich entziehen gegen eine Nachabmung des Reichstagsabrechnungssystems und tritt nochmals für die Diener des Hauses ein.

Unterstaatssekretär Solth: Wir haben keinen Anlaß zur Aenderung des Freiabfahrens Systems.

Abg. Hoffmann (Soz.) Das ist bezeichnend dafür, was man hier im Hause bieten kann.

Der Antrag v. Brandenstein wird einstimmig angenommen.

Politische Leberleht.

Halle a. S., den 14. März 1912.

Die Regierung für die Streikbrecher!

Das Junkerloben im sogenannten Herrenhause hat die Regierung bald auf die Wehrheit gebracht. Wenn die allmächtigen Herren beschließen, steht die Regierung sofort stramm. Auf die Vorwürfe dieser Herrschaften und die Behauptungen der Schwarzmadepresse, die Regierung lasse es bei dem gegenwärtigen Streik im Aufregebiet an dem „genügenden Maß von Energie bei Durchführung des Arbeitswilligkeitsgesetzes“ fehlen, wird halbamtlich folgendes erklärt:

Wie unzutreffend eine derartige Annahme ist, geht aus den strengen Instruktionen hervor, die sogleich vom Beginn der Bewegung in dieser Beziehung an die mit der Durchführung des Gesetzes beauftragten Provinzialbehörden ergangen sind. Diese Behörden sind veranlaßt worden, mit Hilfe der wesentlich verklärten Polizei und Gendarmeriemacht den Schuß der Arbeitswilligen in umfassendem und vollstreichendem Maße durchzuführen. Auch sind die Wehrheiten ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß wenn bei hiernach unbedingt zu gewährleistende Schuß der Arbeitswilligen mit den vorhandenen zivilen Polizeikräften nicht durchgeführt werden kann, rechtzeitig militärische Hilfe heranzuziehen ist.

Daß die preussische Regierung der Geschäftsführer der bestehenden Klassen ist, weiß man doch nicht erst von heute. Sie wird gegen die von ihrer Willkürertheit und ohne menschenwürdige Gesetze kämpfenden Arbeiter in der stärksten Weise vorgehen, wie ja Beispiele bereits ergeben. Sie wird aber auch der Wehrheit an dem „Herrenhause“ folgen und sofort Militär heranziehen, sobald ihr der Augenblick günstig erscheint. Bis zur Graf Ziemhenschen Forderung der Verhängung des Verleugungsstrafes ist dann nur noch ein Schritt.

„Kurze Anfragen“ im Reichstage.

Die Geschäftsverhandlungskommission des Reichstags beschäftigt sich am Mittwoch mit den Anträgen der Linken, die „Kurze Anfragen“ an den Reichstagsler in der Geschäftspraxis des Reichstags einführen wollen. Zweimal in der Woche sollen vor Eintritt in die Tagesordnung

Inge Anfragen an den Reichstag gestellt werden dürfen. Die Antwort kann schriftlich oder mündlich erfolgen. Mehr als eine Stunde darf in der Sitzung an die Anfragen nicht verwendet werden. Die Art und Weise der Beantwortung, daß nach der Beantwortung einer Anfrage jeder Abgeordnete das Recht haben soll, eine Ergänzung oder Berichtigung dazu zu machen. Der Abg. Gröber sieht eine „Gefahr“ darin; wenn jedem Abgeordneten dieses Recht zugestanden werde, dann werde die Debatte eine Folge der Anfrage sein und das Interpellationsrecht beeinträchtigt. Mehrer beantragte, daß die Anfrage von mindestens 15 Mitgliedern des Hauses unterzeichnet sein müsse. Der Abg. v. Richter fürchtete keinen Widerspruch dieses Rechts. Das Plenum des Reichstags und die Öffentlichkeit werden ein Recht sein. Die Abg. Ledebauer und v. A. n. v. verteidigen den sozialdemokratischen Antrag, durch den das gleiche Recht nur kleinen Gruppen gewährt werden solle. Ledebauer wies an den Verhandlungen des englischen Parlaments nach, wie glatt sich derartige Verhandlungen vollziehen. Es dürfe keine Einschränkung des Fragerechts geschaffen werden. Abg. Jund (natl.) wandte sich gegen den sozialdemokratischen Antrag und gegen den Abg. Reich, der in den Anträgen alle Fragen für das Reichstag, sogar für die Selbständigkeit der Einzelkammern, nicht auf dem Widerspruch des Fragerechts fürchtete. Die sogar der Abg. Gröber als übertrieben fand. Mehrer beantragte noch, daß die Anfragen sowie die Antworten in tabellarischer Form alsbald allen Mitgliedern des Reichstags mitgeteilt werden. Die Abstimmung über die Anträge wird am 14. März stattfinden.

Fidèle Abfuhr der Herrenhäuser.

Ein freundliches Dreiflaßentzückte sagte es, daß am Tage nach der Arbeitswilligenberückichtigung im sogenannten Herrenhäuser der Etat dieser Verfallung geborener und beliebiger Gesetgeber von Dreiflaßentzückte zu beraten war. Die Sitzung war sehr fidel. Genosse Hoffmann war in den Besitz eines umfangreichen Materials über hohle Sonderbare Verfallungszustände im Herrenhäuser gelangt und erzählte diese kuriosen Dinge mit vornehmlich hohem und Spott über die Putz-Kammer des dreiflaßentzückte Landtags aus. Die von dem Hausinspektor des Herrenhäuser nach Hoffmanns Erzählungen unterhaltene Beobachtung auf dem Dache ergab sündig den Hof, der nicht nur von dem Hausinspektor — nach Hoffmann —, sondern auch im Sitzungssaale liebevoll gepflegt wird. Aber das sollte Hoffmann den Anrainern und Bürgern auf dem Dache des Herrenhäuser noch nicht summen, daß sie plötzlich einmal in eine Sozialistenkammer des hohen Hauses hineingefallen könnten. Was haben denn diese unglücklichen Tiere getan, um ihnen ein solches Schicksal zu erwischen. Beim Etat des Dreiflaßentzückte selbst trat unser Genosse mit zu guten Gründen für die Vorsehung des Personal ein, daß auch die Reiner der anderen Parteien nur die Wünsche der Diener, Helfer usw. befürworten könnten. Das Haus war auch ziemlich einmütig in dem Verlangen nach zeitweiliger Einberufung im Herbst und nach Ausdehnung des Geltungsbereichs der Abgeordnetenbefreiungen auf ganz Preußen, damit sie sich überall im Lande der Kontrolle der Verwaltung widmen können. Die Staatsregierung scheint aber keine Lust zu haben, den Wünschen des Parlaments Rechnung zu tragen. Dann, kann wird sie eben des nach Pfingsten auf ihren Etat warten.

Die vor einigen Tagen abgeschlossene Beratung der Wohnungsgesetzträge der Freiconservativen und des Zentrums wurde fortgesetzt und Genosse v. r. setzte in seiner todschlüssigen und sorgfältigen die Stellung der Arbeiterpartei zur Wohnungsfrage dar, die nur durch die Vergeßlichkeit des Bodens radikal gelöst werden kann. Er unterließ, gleich dem Fortschrittler Dr. Nisch, aber auch nicht, um nachdrücklich auf das Wohnungsproblem des platten Landes hinzuweisen, als die beiden Anträge das Wohnungsproblem nur auf die Großstädte und Industriezentren beschränkt und womöglich mit einer Heinen Anzahl von Preussensproleten verbunden werden wollten. Sie wurden auch angenommen, ein fortgeschrittlicher Antrag auf Streichung der Beschränkung auf die Großstädte abgelehnt.

Am Donnerstag stehen kleinere Vorlagen auf der Tagesordnung.

Die Wehrvorlagen.

Am Donnerstag werden, wie schon amtlich bekanntgegeben worden ist, die Finanzminister der Bundesstaaten zur Besprechung mit dem Reichsanwalt über die einmütige Festsetzung der Wehr- und Wehrvorlagen in Berlin zusammenzutreten. Sobald die Vorlagen dem Bundesrat passiert haben, werden sie bekanntgegeben werden. Eine frühere Veröffentlichung ist nicht beabsichtigt. Sogar die „nationalen“ Parteien wurden diesmal im Unklaren gehalten. Der Rheinisch-Westfälischen Zeitung geht folgende Mitteilung aus Berlin zu: Der Reichsanwalt beabsichtigt, den Führern der bürgerlichen Parteien noch in dieser Woche von dem wichtigsten Inhalt der Wehrvorlage Kenntnis zu geben, um ihre Meinung über die Wehrvorlage entgegenzunehmen. Die Besprechungen sollen durchaus „berthaler Natur“ sein. Der Reichsanwalt wünscht, daß überhaupt von der Wehrvorlage und ihrer finanziellen Seite nichts bekannt wird, bevor die Angelegenheit dem Bundesrat passiert hat und hat an sämtliche beteiligten Stellen das Erlauben erteilt, über die Entwürfe strenges Stillschweigen zu bewahren. Sogar die Vertrauensmänner der großen nationalen (!) Parteien, die sonst stets von dem Gang der Ereignisse unterrichtet werden, sind diesmal auf besondere Anordnung völlig ausgeschaltet worden.

Also die Entwidlung in der Dunkelkammer des Reichsanwalts ist noch nicht beendet!

Terrorismus gegen die Lehrer.

Im Reichstagsamtliche Kalamitadunad ist mehreren Lehrern aus dem Landratsamt ein Schreiben geschickt worden, in dem sie im Namen der Agl. Regierung, Abteilung für Schulen und Schulwesen, aufgefordert werden, sich binnen fünf Tagen darüber zu äußern, warum sie bei der Stimmabgabe (zwischen dem Sozialdemokratischen Werk und dem Konserativen Penning) ihre Stimme nicht abgegeben haben, also „der ausdrücklichen Weisung der Königlichen Regierung nicht nachgekommen sind“. Die Preussische Lehrerzeitung veröffentlicht ein solches Schreiben, das dadurch einen humoristischen Reizschmack bekommt, daß der Empfänger lesen erst das 23. Lebensjahr vollendet hat, also noch gar nicht wahlberechtigt ist. Er war nur aus Versehen in die Wählerliste eingetragen worden. Trotzdem zeigt der Fall wieder, daß die Regierung mit der Anstellung auch zugleich die politische Freiheit der Lehrer getauft haben will. Und da wagt dieselbe Regierung, vom „Terrorismus der Sozialdemokraten“ zu sprechen!

Die Vorkämpfer des „Vorwärts“ treffen ein.

Vor etwa anderthalb Jahren brachte der Vorwärts die wohl-informierter Seite Vorkämpfer über eine im Kriegsschiffbau bevorstehende technische Revolution. Diese Revolution, so wurde ausgesprochen, werde durch die Verwendung des Explosionsmotors als auch für die Schiffschifferei hervorgerufen werden. Wahrscheinlich werden die Schiffschiffereien von den riesigen Dimensionen der gegenwärtigen Schiffschifferei zurückkommen und dafür wesentlich kleinere, aber besonders schwer gepanzerter und mit wasserdichten armerter Schiffschifferei bauen. Die durch die enorme Verminderung des Heizmaterials erzielte Gewinnsparnis werde einen weit härteren Panzerfuß ermöglichen, während andererseits das Kaliber der Geschütze bis auf 42 Zentimeter erhöht werden dürfte.

Mancher Leser wird sich noch des souveränen Hobns erinnern, mit dem die Panzerplattenpreise immer damals Vorkämpfer überhäufte. So etwas sei technisch ganz unmöglich. Denn Explosionsmotore für Schiffschifferei einzuführen, sei der Gipfel der Unvernünftigkeit und die Kosten würden sich auf 20 Zentimeter Kaliber gehörten gleichfalls in das Reich der Fabel.

Inzwischen aber sind, wie wir einer marinetischen Darstellung des Reichsbots entnehmen, bereits mehrere englische 7000 Tonnen-Schiffe mit Explosionsmotoren ausgestattet worden. Diese Schiffe gebrauchen nur 1000 Tonnen Petroleum als Betriebsmaterial, während bisher zum

Betrieb gleich leistungsfähiger Kolbenmaschinen 6000 Tonne Petroleum erforderlich waren. Aber noch mehr. Wie die Agl. Rundschau vom 2. März meldete, schiffte ein italienischer Schiffsbaukonstruktionswerk, S. C. Schiffbau, von 16.000 bis 18.000 Tonne zu bauen, die mit Explosionsmaschinen betrieben, mit einem Panzerfuß von 320 Millimeter versehen und mit 35 Zentimeter-Geschützen armiert werden sollen. Außerdem hat dieselbe Agl. Rundschau letzter Tage bereits gemeldet, daß die Firma Krupp für unter Schiffschifferei 35 Zentimeter Geschütze hergestellt hat, bis 1500 Fuß in Schmelze-Produktion zu liefern.

Also alles, was dem Gewöhnlichen des Vorwärts bereits vor achtzehn Monaten angedeutet, wird jetzt bereits von den Fachleuten einer in Vorhinein gebracht und steht nunmehr bevor seiner Verwirklichung. Die Panzerpatriotenorgane sollten in ihrer Kritik also künftig etwas vorsichtiger sein, falls sie nicht wieder durch die faktische Entwidlung gründlich abgeföhrt werden wollen.

Deutsches Reich.

— Die Reichspartei ist wieder „fraktion“ geworden. Nach langen Mühen ist es der sog. Reichspartei gelungen, wieder auf 15 Sitze zu kommen, die sie berechtigt, als selbständige Fraktion aufzutreten und eine Vertretung in den Kommissionen zu beanspruchen. Ein Bildler ist der Fraktion fest beigetreten und als Nominal für den fehlenden fünftachtzigsten gab Graf v. Saldern her, der gestattete, daß ihn die Reichspartei lediglich im formalparlamentarischen Sinne als Mitglied mitzuzählen. Damit ist die selbständige Fraktion gelöst. Dr. v. Arentz und v. Saldern sind im Arm. Was sich aber nicht alles verbrodelt!

— Wahlprüfungskommission des Reichstags. Nach § 7 des Wahlgesetzes kann ein Wähler seine Stimme nur in dem Wahlbezirk abgeben, in dem er wohnt. Das setzt natürlich zwingend voraus, daß auch in jedem Wahlbezirk ein Wahllokal vorhanden ist, sonst kann der Wähler in seinem Bezirk nicht gültig abstimmen. Im Wahlkreis Köln-Land, in dem der Zentrumsmann Knudoff mit einer Mehrheit von nur 31 Stimmen gewählt ist, war in zwanzig Wahlbezirken das Wahllokal nicht in dem Wahlbezirk gelegen, in drei Fällen lag das Wahllokal sogar in einem anderen Wahlkreis, nämlich in Köln-Stadt. Von sozialdemokratischer Seite wurde deshalb beantragt, die Wahl in diesen Bezirken für ungültig zu erklären. Die Vertreter des Zentrums antworteten, daß dies unmöglich sei, weil es namentlich in Großstädten gar nicht immer möglich ist, im Bezirk selbst ein geeignetes Wahllokal zu finden. Die Kommission erachtet den Einwand für unerschöpflich. Die weitere Prüfung wurde vertagt.

— Vergarbeiter-Interpellationen im Dreiflaßentzückte. Konservative, Freiconservative, Nationalliberale, Fortschrittler und Zentrumsmitglieder haben im Landtage Interpellationen eingebracht, die sich auf den Vergarbeiter-Misstand beziehen. Die konservative Interpellation lautet: Ist die Agl. Staatsregierung bereit, darüber Auskunft zu erteilen, wem die Nachrichten über Ausbreitungen in den Streikbezirken den Zeitungen entsprechen, und ob vollkommene Wahrheit getroffen sind, um den Arbeitsschicksal unbedingten behördlichen Schutz zu gewähren und die Ordnung aufrechtzuerhalten. — Die anderen Interpellationen lauten ähnlich.

— Selbstmord wegen Schmutzmittelbeleidigung. In Mainz sah ein Ingenieur, wie ein Schmutzmann einen jungen Mann in etwas kräftiger Weise verbeistete. Folge: eine kleine Notiz in der Mainzer Volkszeitung und Anfrage gegen den Bebauver und den Ingenieur. Der Redakteur verglich sich mit der Polizei, der verbeistete Ingenieur nahm sich das Strafverfahren so zu Herzen, daß er sich durch Leuchtgas vergiftete. Wer ein angemessenes Polizeivergehen im heutigen „Rechtsstaate“ rügen will, der muß gute Nerven und ein hartes Fell haben.

— Veroncentrie im Sanftbunde. Der Geschäftsführer des Sanftbundes, Oberbürgermeister Knobloch, dessen Mühsüß vor einigen Wochen entschieden bestritten wurde, tritt nun doch

Kleines Feuilleton.

Ein Sommerwollschelm.

Sonntag nach Mittag, — Tief im Gewirze der grauen Vorstadtgebirge steht, wehlagend in der jungen Tagelube, das Haus der Sonne, das Schloß der Freude, das Wollschelm. Sein mächtig Tor ist weit entriegelt. Eine dicke Schär drängt sich durch die schonheitsungerade und bildungsunwürdige Proletenjugend. Aber auch manch gerade und bildungsunwürdige Proletenjugend in einem andern Irdischen in mächtige Motoren in der Glanzflamme metallischer Geräte. Und so bebt sich Raum an Raum. Jeder eine Verklüftung zum Veredeln jener Menschen, die nicht das Geld haben, teure Bildungsanstalten zu besuchen. — Stille Bilder hängen an den Wänden. Idealist Schönheit.

So schließt Genosse Pöbel das Wien er Wollschelm, jener Seite der Vorstadtgebirge und schöner Lebensfreude, die durch Zusammenkunft vollkommener Männer der Wissenschaft und taufender bildungsunwürdiger Proletenjugend erhalten wird. Zahllose Vorträge und Kurse, Konzerte und Kunstballett alle Art tragen von da Licht und Schönheit in die dunkelsten Heime. Und wieder geht dort aus eine neue Bewegung, die dem Gedanken der Verklärung, der Erhaltung und Wollschelm neue Bahnen zu bereiten vertritt: die Gründung des Sommerwollschelms am Sommerer. Etwa 80 Kilometer von Wien entfernt, 700 Meter hoch, in herrlicher Gebirgslandschaft, soll ein Wollschelm mit Säus gemietet oder gekauft werden. Das Wollschelm soll in einem kleinen (etwa 2000) gegen ein geringes Entgelt von 3-4 Kronen täglich Sommeraufenthalt gewähren soll. Das Haus bietet Platz für 100 Personen. Der Aufenthalt soll für die Verklärung, unter Voranstellung der eigenen Anschauung, nutzbar gemacht werden, indem man nacheinander die Rechner gegen Italienische, 2. v. der Naturwissenschaft, fremde Sprachen, Philosophie, dort verdammt und ihnen zusammen mit forschender Erholung und reinsten Naturgenuss inheimatische Weiterbildung bietet. Aber ein kleines, fabelhaft Genosse v. A. v. in der Arbeiterzeitung, „weht den Wiener Wollschelm und die Alpen und die Gebirge. In treuer Verbeistete werden die Wollschelmen droben einzeln finden, in einer Woche die Naturwissenschaftler, in der nächsten die Philosophen, in der dritten die Feldner und Wälder, und so fort. Was sie in Wien nur abends nach häßlicher Wehmüße treiben konnten, nun rüde es in den Glanz ihrer freien Tage.“

Sein Womare im rethorischen Schlaf.

Unter dieser Überschrift berichtet der Berliner Wollschelm-Anter über folgenden merkwürdigen Fall: Ende März 1911

wurde in Rußland einem gewissen Wollschelm, der unter der Anlage der Beteiligung an einem Raubüberfall auf einen Eisenbahnzug und an der Ermordung eines Wollschelms stand, im Untersuchungsgefängnis zu Zekaterinoslaw die Anlage eingekerkert. Wollschelm erlief aus dem Schrittlager, daß seine Gefährte der Polizei das Verbrechen unterbreitet hatte. Wollschelm und die ihm anhängende Robotertruppe wirkten auf ihn so stark, daß er plötzlich harz umfiel und unermesslich liegen blieb. Alle Versuche, ihn aus diesem Zustand zu erwecken, scheiterten. Wollschelm verblieb im lethargischen Schlaf, ohne Nahrung zu sich zu nehmen, vom 1. März bis zum 14. April. Dann wurde er aus dem Gefängnis in den Sanitätsgefängnis gebracht, um im künstlichen Wege die ganze Zeit hindurch Nahrung zugeführt wurde. Er ist in letzter Zeit infolgedessen eine Veränderung in dem Zustand des Patienten eingetreten, als er imstande ist, die Speisen zu fressen und vom Zeit zu Zeit sogar bei mit einem Löffel zum Mund zu führen. So liegt der Mann im lethargischen Schlaf nun schon mehr als acht Monate. Das Eigenstimmliche an seinem Zustand ist, daß er alles hört und versteht, was um ihn vor sich geht; er reagiert er, wenn der Krankenwärter ihn auffordert, zu essen; auch ist er imstande, sich ohne fremde Hilfe von einer Seite auf die andere zu drehen. Beim Öffnen der Augenlider läßt sich der Augenapfel nicht finden, weil er ihn ausrollt. Der Oberarzt des Hospitals, der die „lebendige Leide“ kürzlich vor einem Auditorium demonstriert hat, stellte fest, daß die Atmung fast nicht bemerkbar ist und daß das Körpergewicht des Patienten nicht dem eines normalen Menschen entspricht. Der Oberarzt hat sich unter 37 Grad, reagiert aber sehr rasch, wie bei Kindern; je nach der Qualität der Speisen; der Puls war anfangs sehr langsam, hat sich jedoch in letzter Zeit beschleunigt, wie überhaupt nach der Ansicht des Arztes, bedeutende Fortschritte im Gesundheitszustand zu konstatieren. In der vorläufigen geben Ansicht auf Genesung. Nach einem im Januar abgegebenen Gutachten einer Delegation des Verfassungsgerichts ist Wollschelm im Augenblick der Verübung des Verbrechens normal gewesen.

Die Entdeckung eines Genies.

Durch einen Zufall hat der Leiter des Genie-Ordnungsbüros in Paris ein musikalisches Genie entdeckt, das seit mehr als dreißig Jahren in Paris in die Welt seine Werke schickte. Der Geld dieser Geschichte ist ein beiderseitig schüchtern alter Herr, ein geborener Italiener namens Fanelli, der sich seit langen Jahren mühselig als Musiker durchschlug. Während er in Paris lebte, er trug den Namen Fanelli, er erfüllte seine Pflicht, ohne daß einer seiner Kollegen je ahnte, daß dieser einfache alte Musiker dabei in seinem Vulte selbstgeschaffene Meisterwerke barg. Als nun die Not den alten Musiker mit harter Faust anwandte, sprach er den Dirigenten, Gabriel Pöbel, mit der Bitte an, ihn doch gelegentlich Notenschreiberarbeiten zu übertragen. Pöbel verlor den Willen, die Arbeit und bei dieser Gelegenheit zeigte ihm Fanelli ein paar von ihm geschriebene Notenblätter, damit der Dirigent die Qualität und Quantität der Notenschrift sehen möge. Pöbel warf einen Blick auf diese Noten und war erstaunt:

es war eine Sinfonie, die Fanelli vor nahezu dreißig Jahren komponiert hatte. Der Komposition behielt das Manuskript, sah es durch und teilte seine Lage später dem völlig überraschten Notenschreiber mit, daß diese Sinfonie im nächsten Colonne-Konzert aufgeführt werden würde. Und die Aufführung dieser Sinfonie des bisher unbekannt komponierten Fanelli in Paris, wurde mit stürmischer Begeisterung aufgenommen und Musiker wie Musikfreunde sind sich darüber einig, daß mit dieser Sinfonie die musikalische Kunst um ein Meisterwerk bereichert worden ist.

Pöbel berichtet selber: „In dieser Komposition sind alle Prinzipien moderner Musik vertreten. Die feinsten Entwidlung von außerordentlicher Kraft und Schönheit; es schien kaum plausibel, daß dies bereits 1885 komponiert sein soll. ... Als ich Fanelli vorkam, das Werk aufzuführen, fiel er aus allen Wolken. Er meinte, er wolle lieber etwas Neues komponieren, aber ich bestete meinen Willen durch. Die aufgeführte Sinfonie ist nur ein Teil aus einer Folge, die feinsten ist. Sinfonische Bilder heißt, die jetzt alle aufgeführt werden sollen.“

Der verbeistete Beamte.

In der neuesten Nummer der Revue des Deux Mondes bespricht die Wollschelm-Familie Fanquet einen Aufsatz über das Verhältnis zwischen den Frauen, zur Liebe und zur Ehe und plaudert darin u. a. m. folgt: Die Frauen sind zu weilen sehr börsartig. Das ist schlimm, aber es kann von großem sozialen Nutzen sein. Man kann über Solrates und über die neue Richtung, die er der Menschheit gegeben hat, verächtlicher Meinung sein, aber nicht über die Bedeutung dieser Richtung. Man hätte es über überhaupt keine Richtung sein. Solrates hätte ein gutes Weib gemessen wäre. Solrates hätte nicht sein ganzes Leben auf den öffentlichen Plätzen zugebracht, um den Bürgern zu predigen, wenn es ihm zu Hause gefallen hätte. Aus der Wollschelm der Kampfschiff eine ungeheure geistige und moralische Revolution hervorgerufen, wieviel ist, wirdlicher Fortschritt. Wenigstens glauben das manche. Ich möchte dazu noch eine Randbemerkung machen. Wenn braudt nämlich nicht die auf Solrates zurückgehen. Ich sprach kürzlich mit einem hohen Verwaltungsoffizier, der mir sagte: „Als helle u. v. verbeistete Beamte an.“ Das ist ein sehr achtungswerter patriotischer „Schwanz“, erwiderte ich. „Das ist ganz und gar nicht patriotisch“ entgegnete er, sondern einfach burlesk. Der verbeistete Beamte demt in Bureau nur an das Aufrechterhalten an seine Wollschelm, so er hätte machen kann. Dem verbeisteten Beamten ist es wohl im Bureau nicht der einzige Ort, wo er vor seiner Frau geküßt ist. Er will gar nicht nach Hause gehen, fürchtet sich vielmehr davor. Für den unverschuldeten Beamten bedeutet das Bureau einen Ort der Flaubert, für den verbeisteten eine Stille der Freiheit. Sie werden also befragen, daß ich nur Worte rede, die verbeistete sind. Die Wollschelm der Frauen ist demnach von einer beträchtlichen sozialen Minderheit. Dem geistreichen Akademiker, der das Paradoxe dirigierte, dürfte es genügt nicht immer fallen, auch etliche Nachteile des verbeisteten Bureau-Beamten zu entdecken. —

gerne, als Grund werden die „Mächte“ „Gesundheits-Mächte“ angegeben. Als „Kardinaler Anknüpfung“ wird der frühere Reichstagsabg. Sirefemant (natl.) genannt.

Österreich-Ungarn.

Der „Sozialismus“ der Separatisten. Die Wiener Arbeiterzeitung schreibt: Wie das Wiener Separatistenblatt mittel, wird der separatistische Abgeordnete Komatzek als Gegenstand gegen die Sozialdemokraten bei den kommenden Wiener Gemeinderatswahlen in allen Bezirken im vierten Wahlkörper als Kandidat aufgestellt werden. Und nicht nur das; es ist möglich den Separatisten und Sozialdemokraten ein Kompromiß geschlossen worden, wonach Komatzek der gemeinsame Kandidat beider Parteien sein wird! Wie sorgfältig das Kompromiß gegen die Sozialdemokraten vorbereitet worden ist, geht daraus hervor, daß die Mitteilung von der gemeinsamen Kandidatur am gleichen Tage, nämlich heute, in beiden Blättern, dem Separatistenblatt und dem sozialdemokratischen, in den „Dienlich Listy“ und in dem „Widenski Dennik“ veröffentlicht wird!

Nun werden die tschechischen Arbeiter über die sozialdemokratische Qualität des Separatismus und der Separatisten wenigstens ein klares Urteil bekommen und wissen, was sie von diesem Sozialismus zu halten haben! Daß es die Bestimmung der Separatisten ist, der kämpfenden Arbeiterschaft in Wien in den Rücken zu fallen, war zu zweifelhaft; aber daß sie die Schwach dieser Gegenkandidatur gegen Sozialdemokraten in diesem schweren Kampf der Wiener Arbeiter nicht scheuen werden, hätte man bis vor kurzem vielleicht noch bezweifelt. Nun sieht sie die Welt als Helfer der Christlichsozialen und Verbündeten der Tschechnationalen, nun wird die Arbeiterschaft wissen, was der Separatismus ist und will!

Südtirol.

In Tripolis ist es in den letzten Tagen verschiedentlich zu neuen Kämpfen gekommen. Daß man den italienischen Weibungen Glauben schenken, so haben die Italiener — wie immer — auch diesmal wieder „geiegt“ und den Türken „schwere Verluste“ beigebracht. In einem italienischen Telegramm aus Benghasi heißt es: Die italienischen Truppen griffen heute zwei Oasen nördlich von Sajat an, die vom Feinde tapfer verteidigt wurden, und eroberten sie. Der Feind wurde zur Flucht gezwungen und mit dem Bajonett verfolgt. Er verlor hierüber mehr als tausend Leute, (?) von denen 400 von den Italienern aufgefunden worden. Die Zahl seiner Verwundeten ist noch größer. Auf Seite der Italiener hielten drei Offiziere und 28 Mann an. (?) Sieben Offiziere und 55 Mann wurden verwundet. Die Italiener haben während der sechsmonatlichen Dauer des Krieges bereits so viel Türken — in ihren Siegesberichten! — „geiegt“, daß in Tripolis kaum noch ein lebender Türke vorhanden sein kann! Oder sollten sie im Lügen immer noch größere Meister sein als im Siegen?!

Mexico.

Madero's Hoffnungen. Die Lage hat sich angeblich für die Regierung etwas besser gestaltet, da sich vielfach ein Umläuterung der Stimmung unter der Bevölkerung bemerkbar machen soll. Der bevorstehende Teil der Republik habe den Wunsch, die Regierung zu unterstützen. (?) da er erwarte, daß ein längeres Anhalten des jetzigen Zustandes der Verfassung das Land ruinieren muß. Für die nächste Zeit wird eine Veränderung im Ministerium erwartet. Die am 1. März des Minister des Auswärtigen zurücktreten wird. Wenn es gelingt, die Befehle der Stadt Toluca durch die Rebellen zu verhindern, würde die Situation der Regierung wesentlich geändert werden. Aus allen diesen „Wünschen“ und „Hoffnungen“ geht die Ohnmacht der Regierung Maderos nur allzu deutlich hervor.

Aus der Partei.

Parlamentarische Verschnupfung im Süden.

Wie mir gestern ausführlich berichtet, hat im hessischen Landtage das amnähende Auftreten des Ministers gegen den Genossen Dr. Julia eine scharfe Auseinandersetzung erbracht, bei der sich alle bürgerlichen Parteien auf die Seite ihres Ministers stellten. Der Abwärtich des Genossen Julia war aber ebenso erfindend wie wirksam, worauf der hohe Minister feierlich erklärte, er werde mit dem Volksvertreter Dr. Julia „nicht mehr diskutieren“. So in Hessen. In Baden steht die sozialdemokratische Landtagsfraktion mit dem Minister v. Dusch in Konflikt, weil sich dieser bei der als „Scharfzücker“ und „Rechtsverweigerer“ — natürlich unter Billigung der ganzen Regierung einschließlich des derzeitigen Ministers v. Bodmann — freizog. Aus Karlsruhe wird darüber gemeldet:

Der Staatsminister v. Dusch hat die Mitglieder des Landtages auf einen Tag der nächsten Woche zum „parlamentarischen Abend“ in das Ministerhotel eingeladen. Die sozialdemokratischen Abgeordneten haben alle den Besuch abgelehnt, während sich bisher auch unsere Genossen an dieser Veranstaltung beteiligt hatten.

Ob das nun Regierungskonflikt oder Landtagsauflösung bedeuten wird, ist noch nicht heraus.

Mitteilungen.

Die Gewerkschaften Stuttgarts beschließen einstimmig, dieses Jahr wiederum gemeinsam mit der Partei einen Demonstrationstag durch die Stadt zu veranstalten. Im vergangenen Jahre hatte sich eine nicht unbeträchtliche Widerberheit der Gewerkschaften gegen den Demonstrationstag ausgesprochen. Die liberale Partei Beteiligung der Arbeiterschaft an der Arbeiterschaft und am Festzug hat aber alle Bedenken und Befürchtungen widerlegt und den diesjährigen einstimmigen Beschluß herbeigeführt.

Vorschnitte in Amerika.

Ueber die Fortschritte der sozialdemokratischen Presse in Amerika lesen wir in der Newyorker Volkszeitung: Es ist fast unmöglich, die täglich in den verschiedenen Teilen der Vereinigten Staaten neu entstehenden Parteizeitungen zu registrieren, so groß ist deren Zahl. Am Monat Januar machten nach dem Appell zu Reason, allein 24 Parteiblätter ihr erstes Erscheinen, darunter Topka Labor, Fort Scott Socialist, Fronteac Educator, Pittsburg Socialist, Oage City Healdlight, Emporia Convincer, Jola Co-Operator, Humboldt Searchlight, Altona Progressive News, News and Views, Signs of the Times (Clats), ferner Wochenblätter in Independence, Coffeyville, Redefsa, Olatona, Freedonia, Chanute, Leavenworth, Mulberry, Galena, Columbus und Parsons. Die sozialdemokratische Partei der Vereinigten Staaten verfügt schon jetzt über mehr Zeitungen, als die Sozialdemokratie Deutschlands, wenn auch — vielleicht — die Qualität auf dieser Seite des Ozeans noch manches zu wünschen übrig lassen mag.

Sozialistische Blindenliteratur.

Von der Neuen Zeit, Organ zur Pflege sozialistischer Weltanschauung unter den Blinden deutscher Zunge ist die Nummer 3 des dritten Jahrganges erschienen. Das Heft hat folgenden Inhalt: Der Sozialismus als Kulturmacht von A. Ranneke. Mit uns das Volk, mit uns der Sieg von P. Wichtig. Die Sommerferien Lams schlafen. Mitteilungen. — Die wissenschaftliche Zeitschrift: Aus der Geschichte der Sozialdemokratie von W. B. Schmidt (Schluß). Welche der Ursprung der Religion von Heinrich Cunow. Der Abonnementspreis der Zeitschrift, die in Weisfelder Kurzschrift gedruckt wird, beträgt bei sechsmonatlichem Erscheinen jährlich 3,00 M., für Deutschland und Österreich-Ungarn und 4,50 M. für die übrigen Staaten.

Anfragen und Bestellungen sind an A. W. Endl, Berlin N. 59, Sprengelstraße 1, zu richten. Das Blatt wird nicht im Buchhandel betrieben, sondern kann nur durch die obige Adresse bezogen werden. Die Parteigenossen werden gebeten, die ihnen bekannten Blinden auf das Organ aufmerksam zu machen.

Gewerkschaftliches.

Die Ausperrung in der Porzellanindustrie.

Der 4. März, auf den die ausperrenden Porzellanfabriken eine gewisse Ordnung gesetzt hatten, hat die Unternehmer, die so schnell bei der Hand waren, ohne jeden planmäßigen Grund tausende fleißiger Porzellanarbeiter auszusperrt, stark enttäuscht. An jenem Tage sollten die Nichtorganisierten, aber ebenfalls für eine Woche ausgeperrten Arbeiter und Arbeiterinnen wieder zur Arbeit zurückkehren. Dafür wurde den Arbeitswilligen für die erste Ausperrungswoche ein voller Wochenlohn als Entschädigung, die vom Schwverband der Porzellanfabriken bezahlt werden soll, in Aussicht gestellt. Aber in mehreren Orten haben die ausgeperrten Unterorganisierten nur teilweise zur Arbeit zurück, und viele von ihnen verzichteten auf die Wochenentlohnung der Unternehmer und schlossen sich den Ausperrten an. Dazu kam, daß in verschiedenen Betrieben auch die im Fabrikarbeiterverband organisierten Hilfsarbeiter mit in den Kampf traten und so an manchen Stellen zur vollständigen Stilllegung des Betriebes beitrugen. So ist denn die Lage für die Ausperrten im allgemeinen keine unangenehme.

Neue Verhandlungen sind angebahnt. Der Magistrat von Selb in Bayern schlug das Berliner Gewerbegericht als Einigungsamt vor. Noch schwärben darüber die Verhandlungen, da regte auch der Bürgermeister von Martzredwitz in Bayern eine Konferenz zwischen Vertretern der beiden Parteien an, die dann auch am 9. und 10. März in Selb a. B. abgehalten wurde. Die zweitägigen Verhandlungen endigten mit Einigungsorschlägen, die den beiden Organisationen unterbreitet werden sollen; doch ist noch keineswegs sicher, daß auf der Grundlage dieser Vorschläge der Friede geschlossen wird. Die Entscheidung darüber liegt bei den Unternehmern. Die Arbeiter werden die Vorschläge, die freilich keine volle Betriebsung auslösen werden, annehmen. Aber in den Reihen der Unternehmer sind die Meinungen sehr auseinandergerichtet. Ein Teil der Unternehmer gehört zu den Scharfmachern, die von einem schnellen Betriebsstillstand nicht erbaud zu sein schei-

nen. Die Porzellanarbeiter sind auf alles gefaßt, aber an der Fortdauer des Kampfes trifft sie dann keine Schuld.

Zur Ausperrung in der Wasch- und Damengewerbe.

Laut Bericht des Arbeitgeberverbandes im Schneidergewerbe sollte in 112 Orten ausgeperrt werden. Bis jetzt liegen aus 71 Orten Berichte vor, das ausgeperrt ist, und zwar bei 93 Firmen, die 7880 Arbeiter beschäftigt haben. Von diesen sind 6404 ausgeperrt. Davon sind im Verband der Schneider 6888. Weiter sind in diesen Orten ausgeperrt Damenschneider: 127 männliche und 96 weibliche. In den 71 Orten sind also an Organisierten insgesamt ausgeperrt: 5065 männliche und 96 weibliche; dazu kommen die bereits in 27 Orten im Streit stehenden 6255 männlichen und 66 weiblichen, ergibt insgesamt 12.218 männliche und 162 weibliche.

Nicht ausgeperrt haben in diesen 71 Orten 17 Firmen die 1636 Arbeiter beschäftigt. Dann haben weiter folgende Städte bei der Dazugiger Stellung veröffentlicht worden ist: einen Professor H. u. S. (1) zum Verfasser hat. Wir geben einige Stellen wieder:

Ullerslei.

Das staatsgefährliche Rheingold.

Die in der Allgemeinen Volkszeitung macht Dr. Kamienki auf eine Verpöschung von Wagner's Rheingold aufmerksam, in der der Dazugiger Stellung veröffentlicht worden ist: einen Professor H. u. S. (1) zum Verfasser hat. Wir geben einige Stellen wieder:

„Wie ist ein in nasser und gefährlicher Gehante mit größerem Pomp der Verführung zu ihm der Menge planmäßig gemacht worden als mit der so grünlich und abgründig romantischen Zuberoper von W. Wagner, die sich Rheingold nennt. Jener Gehante, das Unkreißt von allen, was das tolle Jahr 1848 aus der blutigen Pampelammer der französischen Revolution, der großen und der kleinen, wieder hervorgerufen hat, der sozialdemokratische Gehante der Revolution, die die Freiheit des Eigentums und jenen festen Eigenbesitz, ist in diesen Tagen so oft aufgelaugt, als daß man ihn nicht deutlich wiedererkennen sollte. Wobon sonst sollte es ein Symbol sein, daß an der Umlagerung des fünftigen, im ersten Rheingold nicht ganzigbar verteilten Goldes zu einem feinen Goldring in der Hand des einzelnen der Fluch gehetzt wird, und nur der Lieblose auf dieser Verwundung und Aneignung schießig ist? Sie geschieht durch Raub — deutlicher kann man das Wort des französischen Sozialisten Proudhon: la propriété est vol, nicht illustrieren.“

Der Lieblose ist das Abbild des verhassten Kapitalisten. Die Hiesigen betreten in dem Stück den Arbeiter, das Problem von Arbeit und Lohn löst Wolan für seine Person bekanntlich mit dem Grundbesitz „bestellen und nicht bezahlen“, mit dem Sintergedanken, das höhere Recht ist allemal auf Seiten des höheren Bewusstseins — eigentlich des höheren Menschen, höher durch Rang oder Genie — eine Art der Begabung privatökonomischer Prinzipien, die auch einem Sozialdemokraten hoch zu lächeln sein dürfte, zumal sich gegen den Arbeiter lehnt. So handelt dort Wolan, der Hüter der Verträge. Im Rheingold noch nicht, aber später in dem Dramenzug, der doch eine Einheit sein will, offenbar er sich als Wollens, Sturm- und Wettergott: hat schon jemand mit dem Wetter einen Vertrag aufzuande gebracht.“

Obne diese Entgeignung durch das Jubel an inneren Widersprüchen, deren Summe mit den hier bemerkten noch nicht ausgeprochen ist, könnte man auf den Gehanten kommen, das Stück habe nicht unvollständig zu m. W. was den der letzten Reichstagswahl wurde Wagner's Rheingold im Halleischen Stadttheater aufgeführt.

So die großartige Entdeckung des Herrn Professors Fuchs aus Danzig. — Nun wissen wir auch, wo Genosse Kuntz seine Wiederwahl als Reichstagsabgeordneter zu verdanken hat — kurz vor der letzten Reichstagswahl wurde Wagner's Rheingold im Halleischen Stadttheater aufgeführt.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht, Parteinachrichten Paul Sennig, Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Carl Bod, Lokales Wilhelm Koenen, Provinziales Gottl. Rasparel, fämtl. in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Indra-Katarrh-Bonbons

sind das vorzüglichste Husten-Linderungs-mittel. Ralet 20 Pfg. nur bei Konfitüren-Geizsch. 15 Ätialien in Halle a. E.

<h1>Lebensmittel</h1> <p>Freitag — Sonnabend</p> <h1>Nussbaum</h1>	Kl. Landstücken	1 ¹⁵ Pfund	Weizenmehl	4 Pfund	60 Pf.	Stangenspargel	2 Pfund	95 Pf.	Bratheringe	Dofe	45 Pf.		
	Schinkenwurst	95 Pf.	Auszugmehl	4 Pfund	68 Pf.	Stangensparg.	mitt. 2 Pf.	1 ²⁰	Bism.-Ringe	Dofe	40 Pf.		
	Mettwurst	95 Pf.	Rosinen	Pfd.	45 35 Pf.	Stangensparg.	hart 2 Pf.	1 ⁶⁰	Appetit-Sild	Dofe	32 Pf.		
	Knackwurst	66 Pf.	Korinthen	Pfund	40 35 Pf.	Leipz. Allerlei	2 Pf.	42 Pf.	Sardinen	6 Glas	25 Pf.		
	Salami	98 Pf.	Mandlersatz	Pfund	50 Pf.	Sellerie	2 Pf.	Dofe	40 Pf.	Anchovis	6 Glas	25 Pf.	
	Cervelatwurst	95 Pf.	Zitronen	10 Pf.					Gemischte Früchte	78 Pf.	Apfelsinen	18 Pf.	
	Landleberwurst	50 Pf.	Kakao rein	Pfund	60 Pf.				Reineclauden	2 Pf.	Erbswürste	3 Stck	25 Pf.
	Rotwurst	50 Pf.	Haus.-Schokolad.	Pfund	65 Pf.				Birnen	2 Pf.	Puddingpulver	5 Pofete	20 Pf.
	Rondens. Milch	Dofe	50 Pf.	Maccaroni	1/2 Pfd.-Pofet.	16 Pf.			Mirabellen	2 Pf.	Pralinees	1/4 Pfund	12 Pf.
	Tilsiter Käse	1/2 Pfund	35 Pf.	Hausm.-Hudeln	1/2 Pfd.-Pofet.	15 Pf.			Pfirsiche	2 Pf.	Gem. Konfekt	1/4 Pfund	9 Pf.
	Bouillon-Würfel	10 Stck	15 Pf.	Pfirsiche	1/2 Pfund	30 Pf.			Erdbeeren	2 Pf.	Waffel-Eier	20 Stck	15 Pf.



BERUFS - KLEIDUNG

Jahrelang eingeführte Qualitäten. Ausgeprobte Passformen.

Maler-Kittel	Friseur-Jacken	Fleischer-Jacken	Drell-Jacken
Bildhauer-Kittel	Friseur-Mäntel	Koch-Jacken	Oel-Jacken
Mechanik.-Kittel	Weisse Mäntel	Konditor-Jacken	Oel-Hosen

Monteur-Anzüge Leder-Hosen
in Leinen und Pilot. mit und ohne Latz, Hamburger Schnitt.

Echt Mosberg'sche Arbeiter-Kleidung
in grösster Auswahl.

Berufskleidung für Lehrlinge.

S. Weiss,

Halle a. S., am Markt.



Cocola
Feinste Pflanzen-Butter
MARGARINA

+ Frauen. +
Sichere Hilfe bei Störung und Erholung der Periode.
Süßes Nektar. 1 l. Mk. 0.50, 1/2 l. Mk. 0.30, sortie famill. hygienische Bedarfsartikel billigst.

Fil.-Dep. Dr. Conrad Scheidtp.
Halle a. S., Grafweg 3a. p. l. Damenbedienuna. Rückporto.

Nosenträger,
gut, haltbar und billig.
Leipzigstr. 90.
C. F. Ritter, M. d. R.-Sp.-V.

Gemeindevähler von Stedten!
Wichtig! Wir fordern die Wähler an,
am **Dienstag, 19. März 1912,**
als Erbgemann für Genossen Petersohn, den Genossen
Franz Winkler
zu wählen; für den ausscheidenden Gemeinde-Vertreter
Koffath Gustav Kloss,
wieder einzutreten und ihn auf 6 Jahre wieder zu wählen, da
letzterer als ganz korrekter Gemeinde-Vertreter Vorzügliches getan
hat und somit für uns passend ist.
Die Wahl findet für die 2. Klasse von 1/2 bis 1/5 Uhr, für die
2. Klasse von 5 bis 6 Uhr, für die 1. Klasse von 1/2 bis 7 Uhr statt.

Frische Makronen,
pro Pfund 1 Mark 20 Pf.,
zu haben bei
Carl Wood, Marktplatz, im
Zum u. Feinsingerstr. 61/62.

**Konfirmationskarten,
Konfirmationsbilder,
Gesamtbücher,
Blumen- u. Pflanzenbilder, alle
Sorten Schmuckkarten sowie post.
Geschenke für Konfirmanden
empfiehlt in großer Auswahl
billigst**

Lisbeth Keil,
Wörmigerstr. 12, Ecke Wollstr.
- Rabattparmarken. -

Tomond
für Nervenkopfw.

Ausserlich anzuwenden
gegen Nervenkopfw., Neuralgie,
Blutandrang gegen Kopf, Migräne,
Schlaflosigkeit, Brechreiz, Angst-
gefühl, Mattigkeit, od rheumat.
oder gichtartig, wurde bei d. ver-
altetsten Leiden mit grösst. Erfolg
angewendet. Viele Dankschreiben.
Flasche 3 Mark. Zu haben:
Adler-Apotheke in Halle a. S.
Ba. in Stollstr. amtl. v. allm.
act., 5 Rfling. Pak. 3.80, von der
Reise 4.50 verendet **H. Kropat,**
Schlachtere, Pokraten (Ditpr.).

4. Beesenerstrasse 4.
Rind- u. Schweine-Schlächterei
Edmund Fuchs,
4. Beesenerstrasse 4.

Möbeltransporte jeder
Art befragt billig R. Weh-
mann, Bernhardtstrasse 35.

Makulatur verkauft die
Genossenschaftsdrecker.

Freitag Schlachterei.
G. Gerig, Triftstr. 28.

Jeden Freitag
Schlachterei
Ferd. Kluge,
Rathenierstrasse 5.

Freitag:
Schlachterei
Fr. Peters,
Blumenballstrasse 27.

Jeden Freitag und
Dienstag
Schlachterei.
Empfehle meine haus-
schlacht. Fleische u. Wurstwaren.
Karl Tänzer, Spitze Nr. 4.

Arbeitsmarkt
Lebenerdienst
ohne Risiko, guter Verdienst, an-
genehme Arbeit. Offerten unter
V. Nr. 143 a. d. Exped. ds. Bl.

Nebenverdienst
durch Verkauf
Alemannia-Fahrräder.
Verlangen Sie **Illustr. Katalog** Nr. 64 über Fahrrad- und Zubehörteile gratis und franko, ehe Sie
kaufen. - Pneumatikmantel 2.20, 2.50, 3.00, 3.50, 4.00. - Schlauche 1.50, 2.00, 2.50, 3.00, 3.50.
Acetylenlampen 1.50, 2.10, 2.50, 3.00, 3.50.

Alpen-Limburger
hervorragend feine Ware

Frische Eier
Beste Sorte
Mandel **95 Pf.**

Blut-Orangen
Beste Sorte
Stück **5 Pf.**

F. H. Krause
15 Filialen.

Ein neuer Weg zur Gesundheit!

ist das Radfahren. Informieren Sie sich daher
über Mittel und Wege, das gute preiswerte
Fahrrad Sturmvogel zu erlangen. Federleichte
Aluminiumfelgen, alle Zubehörteile, Taschen-
lampen, Feuerzeuge, Rasier-Apparate, Taschen-
maschinen aller Systeme. Verlangen Sie den
neuen Jahreskatalog. Vertreter wird angestellt.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel
Gebr. Grüttner
Berlin - Halensee 40.

Empfehle für Freitag:
die so sehr beliebt gewordenen
Blut- und Leberwürstchen
nach Berliner Art. Würstchen gratis.
Ausserdem empfehle **Warme Knoblauchwurst.**
jeden Abend: **Paul Bauermann, Marktplatz 20.**
Telephon 1223.

Madenwürmer
Frühlingwürmer, auch War-
farben genannt, werden
auch in Gartenerdbeeren
besiedelt durch ihre
pechig bittere Niere
Madenwürmer

"Antworm" Mit genauer Kennz. 1.50, bei Einz. von 1.00 A franco.
Bismuth. Pulver. 0.50, Pulver. 0.25, Antworm. 0.25, Antworm. 0.25.
Coboratorium des Dresden 3. Depot in Halle a. S.: **Engel-Apotheke,**
Hirsch-Apotheke, Neuenzollern-Apotheke, Löwen-Anst.

Zur Anfertigung feiner Herren-Garderobe nach Maß
empfehle ich
Otto Bartelt, Hallorenstrasse 1c, I, 1.
Grosses Lager deutscher und englischer Stoffe.

2 prachto. Federbetten 200
und breiter, nur 15 u. 25 Mk.
zu verkaufen
Geiststr. 21, 2 Trepp. r.

Möbeltransporte mit Handwagen
Halle-Leipzig aus
Friedrich Möller,
Albert-Schmidtstrasse 3.

Nebenverdienst
durch Verkauf
Alemannia-Fahrräder.
Verlangen Sie **Illustr. Katalog** Nr. 64 über Fahrrad- und Zubehörteile gratis und franko, ehe Sie
kaufen. - Pneumatikmantel 2.20, 2.50, 3.00, 3.50, 4.00. - Schlauche 1.50, 2.00, 2.50, 3.00, 3.50.
Acetylenlampen 1.50, 2.10, 2.50, 3.00, 3.50.

J. Fries Beseler Nfl., Fahrradwerke, Flensburg.

Zöpfe
finden Sie in grösster
Auswahl
an denkbar billigsten Preisen
bei
Zopf-Siebert,
Haar-Manufaktur,
Leipzigerstr. 33 u. 79 I.
Spezial-Damen-Frisier-Salon.
Kopfwäsche 1 Mark.
Frisieren 75 Pf.

Unverwüstliche
Markttaschen
sehr billig bei
C. F. Ritter, Leipzigstr. 90.
M. d. R.-Sp.-V.

Kluge Frauen
denke Vorkauf, Verlobungs-
Dankschreiben und Probebeutel
Dr. Kluge-Pulver bei Einbringung
von 20 Pf.-Marke gratis.
- Bitte ausgeben.
- H. Löffler, Dresden 57, Wettinerplatz.
- Mod. Kinderwagen billig zu
verkaufen Viktoriastr. 6 III.

Arbeitsmarkt
Lebenerdienst
ohne Risiko, guter Verdienst, an-
genehme Arbeit. Offerten unter
V. Nr. 143 a. d. Exped. ds. Bl.

Seefische - Volksnahrung!
Freitag und Sonnabend
in feinsten Qualität

Kabeljau ohne Kopf . . . **17 Pf.**

Karbonaden vollständig fertig zum Braten . . . **25 Pf.**

Allerfeinsten echten Scheifisch ohne Kopf **28 Pf.**

Deutsche
Dampffischerei-Ges. **„Nordsee“**
Grösste Hochseefischerei Deutschlands.

Extra-Offerte!
Für Freitag und Sonnabend empfehle:

Kernigen Schmeer von frischer Schlachtung . . .	68 Pf.
Feinste frische Leberwurst . . .	100 Pf.
Feinste magerfleisch. Rotwurst . . .	100 Pf.
Feinste Knackwurst aus nur fr. Schweinefleisch . . .	120 Pf.
Feinste Mettwurst nach Braunschweiger Art . . .	100 Pf.

Seienbere Spezialität: **Mallenscher Seinf.**
6. Zungenwurst, Presskopf u. Jagdleberwurst aus feinst.
Bretten. **Diverse Fleischwaren** in nur Prima-Qualität.
Folgendes mache meine werte Kundenschaft kennt, darauf auf-
merksam, das mein Geschäft Sonntags nur bis 6 Uhr, aber tags-
mittags geöffnet ist.

Markt-
platz 20. **Paul Bauermann,** Telefon 1223

500 Jackett - Anzüge
für Herren und Jünglinge.
In den neuesten Moden und Stoffen, und eingetieft.
In wie ich Ihnen bekannt, tadelloser Schnitt und Ver-
arbeitung, zu folgenden unübertroffenen billigen Preisen:

Serie I Herren-Jackett- Anzug in 16 ver- schiedenen Stoffen, orange grün u. o. braunen Farben Stück nur 9.25 Mfl.	Serie II Herren-Jackett- Anzug, ein- und zweifarbig, in verschiedenen Stoffen, Stück nur 11.75 Mfl.	Serie III Herren-Jackett- Anzug, ein- und zweifarbig, lange Hälfen, in hellen u. dunklen Blauern, Stück nur 14.50 Mfl.
Serie IV Herren-Jackett- Anzug, ein- und zweifarbig, in Kammgarn- und Gleitet, Stoffen, glatten u. flock. Stoffen Stück nur 16.25 Mfl.	Serie V Herren-Jackett- Anzug, ein- und zweifarbig, Krause F. Mass, in den aller- modernsten, braun, hell und hellgrün. Stück nur 18.75 Mfl.	Serie VI Herren- Jackett-Anzug, Krause F. Mass, in dunklen, ge- bügelen, glatten Stoffen, hellen und dunklen Blauern, Stück nur 21.25 Mfl.

Trotz der billigen Preise noch 5% Rabatt gratis.
Umtausch an Werktagen gestattet.

Ernst Renner, Marktplatz 14.

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 63

Halle a. S., Freitag den 15. März 1912

23. Jahrg.

Der Kampf der Bergarbeiter.

270000 Grubenarbeiter im Streit.

Während die bürgerlich-kapitalistisch-reaktionäre Presse und ihre nach dem Streitgebiet gelangten Zeitungskollegen in den ersten Tagen den Kampf der Bergarbeiter als lächerliche zu ziehen versuchten und von einem baldigen Zusammenbruch des Streiks sagten, müssen sie jetzt selbst, von den Tatsachen begewogen, von einem hängigen

Anwachen des Streiks

berichten. Dahingegen führen die Grubenbesitzer und ihre Lohnschneide in ihrer alten Laune fort, die Zahl der Streikenden möglichst niedrig anzugeben, um auf die „Arbeitswilligen“ einen „moralischen“ Druck auszuüben, sich nicht am Ausstände zu beteiligen. Auf's Höchste verärgert darüber, daß seine Lügenmethode nicht den gewünschten Erfolg hat, verweigert der Bergbauische Verein von jetzt ab überhaupt jede Mitteilung an die Presse, und bestatigt damit nur, daß es um die Streikbewegung der Bergarbeiter weit günstiger steht, als den Herren Grubenbesitzern lieb ist. — Nach den zuverlässigen Angaben der Arbeiterführer betrug der Prozentanteil der Streikenden im Ruhrrevier am Dienstagabend bereits 75 Prozent, was einer Zahl von 270 000 Mann gleichkommt, die noch ständig im Zunehmen begriffen ist.

Der Säbel hant, der Revolver schießt!

Ein Exoter — zahlreiche Verwundete.

Das ist das Ergebnis des unerhört rücksichtslosen Vorgehens der Polizeimeinungen im Ruhrrevier. Schon am Dienstag kam es an verschiedenen Orten zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Streikenden, oder richtiger: zwischen Polizei und Frauen und Kindern. In Herne schoß ein Polizist auf der Straße, obwohl der „Feind“ hier nicht zu sehen war. Ein Streikender, der sich den Vorfall notierte, wurde sifflert: „Wir werden ihnen helfen die Polizei zu kritisieren!“ Dieser Verhaftungsgrund ist gleichwertig mit der polizeilichen Schöpfung. Kein Mensch weiß, warum der Polizist geflossen hat. Am Mittwoch früh wurde in Herne ein 15jähriger Junge von der Polizei erschossen!

Der junge Matthea in Herne ist erschossen worden, als er nach dem Keller ging, um Kohlen zu holen. Da hörte er Lärm auf der Straße, und als er hinauslief, traf ihn die Kugel. Wie es zu diesem schrecklichen Vorfall gekommen ist, ist noch unauferklärt. Aber Augenzugungen bezeugen, die der Polizei gefällige Zeitungsmeldung, von Arbeitern seien Schüsse auf die Gensdarmrie abgegeben worden, als erlogen.

Einzeln Streikende wurden in dieser Stadt bis in die Höhe gejagt und dort mißhandelt. Ein Wunder, daß auch gewisse Zentrumsleute ihre Zeit gekommen sehen und sich mit den Polizeibeamten, um Streikende zu bedrohen. Es ist schon bekannt, wie in Hamm einem christlichen Vertrauensmann, der Passanten mit der Waffe bedrohte, der Revolver abgenommen werden mußte. Dasselbe geschah mit dem ehemaligen christlichen Vertrauensmann Bernhard Köster, heute Pastore in Herne. Köster bedrohte Streikende, so daß schließlich auf Veranlassung von diesem ihm durch die Polizei der Revolver abgenommen wurde. Das Vorgehen der Polizeibeamten hat große Beunruhigung in der Bevölkerung hervorgerufen. In einer Massenversammlung am Dienstagabend wurde die Polizei scharf kritisiert und am Schlusse folgende Resolution angenommen:

Die heute in Herne tagende Versammlung der Streikenden protestiert gegen das Vorgehen der Behörden, der Polizei und Gendarmen während des Ausstandes. Wenn wir auch anerkennen wollen, daß viele Sicherheitsorgane mit Takt den Streikenden gegenübertraten, so muß doch gesagt werden, daß andere Beamte wieder in einer solchen rücksichtslosen Weise den Streikenden begegnen, daß man sich wundern muß, wenn es nicht schon zu größerem Blutvergießen gekommen ist. Die Versammelten fordern die Regierung auf, die Behörden im Ruhrrevier zu veranlassen, daß die Beamten nicht nur mit Vernunft und Takt die Streikenden behandeln, sondern daß sie den bestehenden, aus den Vergleuten garantierten Befehlen Rechnung tragen. Die streikenden Vergleuten verlangen nicht nach Krawallen, wie es gewisse im Ruhrrevier bekannte Kreise wünschen. Die Streikenden haben in Ruhe ihren Streit begonnen und wollen in Ruhe den Streit beenden.

Wie in Herne, so treibt es die Polizei auch an anderen Orten. In Werne bei Langendreer ritten Dienstag mittag die Polizisten in eine friedliche Menschenmenge hinein. Diese bewegte sich auf einer Straße, die auch in ruhigen Zeiten einen harten Verkehr aufweist. Besonders bei frühem Wetter sind dorthin Versammlungen üblich. Ohne daß irgend welche Gefahren vorlagen und ohne daß Aufforderungen ergangen waren, — wenigstens sind sie nicht gehört worden — ritten die Beamten eine Straße. Einzelne Passanten wurden bis in die Felber hinaus verfolgt, Geschäftleute, die an den Haustüren standen, in die Wohnungen gedrückt. In die Wirtschaft Jungermann drängten Gendarmen hinein und trieben gewaltfam die Gäste hinaus. Bei der Klade sind Mädchen und Frauen gefolgt worden. In Rottbaun wurde eine 66 Jahre alte polnische Witwe ins Bein geschossen. Als der Schuß auf die alte Frau fiel, befaß die Polizei: Hände hoch! Die Streikenden, überhaupt die Männer,

wurden nach Waffen untersucht, aber es wurde nichts gefunden. Glaubte die Polizei, daß Streikende auf alte Frauen schießen? In Herne wurde sogar einem Arbeitswilligen das Ohr abgeschlagen. Die den Streikenden feindselig gegenüberstehende Presse wird ja alles versuchen, um die Streikenden für die Ausfährungen verantwortlich zu machen. Das wird ihr nicht gelingen. Anerkannt ist es aber, wie z. B. die Zeits- und Zentrumspresse über die Ausfährungen in Hamm berichtet. Augenzugungen und fremde Richterfahler, wie der der W. Z. am Mittag, sind empört über die Hälschung der tatsächlichen Vorgänge in Hamm. Es ist geradezu ein Skandal gewesen, wie sich die Polizei in Hamm in den Streiktagen benahm. Die Streikenden hatten sich früh genug bei der vorgelegten Behörde über die Beamten beschwert, die Folge war, daß es noch toller zunging. Zum Teil mag das unglückliche Verhalten der Polizeibeamten auch darin ihre Ursachen haben, daß sie annehmen, über das Ruhrrevier sei der Verlagerungsstand verhängt!

Auch die anständigen bürgerliche Presse muß das Vorgehen der Polizei als rigoros bezeichnen. Unnachlässig werden die Streikenden von den Gendarmen von der Straße vertrieben, auch wenn sie sich vollständig ruhig verhalten. „Dieses Vorgehen der Polizei“, schreibt der Korrespondent des Berliner Tageblattes,

„ist um so weniger motiviert, als nur wenige und kaum nennenswerte Zwischenfälle zu verzeichnen sind. Die Essener Polizeidirektion teilt mir auf meine Anfrage mit, daß ihr nichts von irgendwelchen Ausfährungen bekannt geworden sei. Man kann nicht energisch genug gegen die Absicht mancher Polizeigorgane protestieren, hier bei der leicht begreiflichen Verhöhnung der Gemüter ganz unbilligerweise Schneid herauszufahren.“

Was sonst von der Scharfmacher- und ihr verwandten Presse über „Ausfährungen“ der Streikenden verbreitet wird, trägt den Stempel der Lüge an der Stirn. Während z. B. der Essener Polizeidirektion von irgendwelchen Ausfährungen nichts bekannt ist, ist doch das offizielle Polizeibüro gleich eine ganze Reihe solcher Schauererzählungen zu dem öffentlichen Juchel in die Welt, den Streikenden etwas am Henge zu finden. Da heißt es so allgemein, ohne Angabe von irgendwelchen Gewährsmännern, „es wird mitgeteilt“ (!), daß sich da und dort „Ausfährungen“ der Streikenden ereignet haben. Man verächtigt also freich braun los und ins Blaue hinein!

Was der Kommandeur bei dem Bergarbeiterstreik im Jahre 1880 nach Berlin meldete, man kann auch von der augenblicklichen Lage im Ruhrrevier sagen:

„Im Ruhrrevier ist alles ruhig, mit Ausnahme der Hildesheimerhöfen“ — und — fügen wir hinzu — der Polizei! Im Ruhrrevier ist es so ruhig, daß selbst die Rhein-Westf. Ztg. mit dieser Anerkennung den Vergleuten gegenüber nicht zurückfallen kann. Reibungen mögen hier und da vorkommen, aber auch sie könnten zum Teil vermieden werden, wenn die Schutzmannschaften, die Polizei und die Gendarmen sich größere Zurückhaltung auferlegen würden.

Ein Protest an den Regierungspräsidenten.

Der Vorstand des Bergarbeiterverbandes hat dem Regierungspräsidenten von den vielfach vorgekommenen Mißständen der Polizeibeamten Mitteilung gemacht und ihn gebeten, für Abhilfe zu sorgen.

Der Herr Regierungspräsident hat es indessen nicht eilig; als ob es sich darum handelte, die Wichtigkeit eines Testaments zu prüfen, erklärt er, die Beschwerde würde nicht eher geprüft, als bis sie schriftlich vorliegt unter genauer Angabe aller Umstände und der nötigen Belegen.

Danach zu urteilen, scheint der Herr Regierungspräsident mit einer ziemlich langen Dauer des Streiks zu rechnen. Denn unter drei Monaten darf man wohl nach dieser Gleichgültigkeit nicht auf Erleichterung der Beschwerde hoffen.

Wohin, 14. März. Der Vorstand des alten Bergarbeiterverbandes hat beim Ministerpräsidenten telegraphisch Beschwerde erhoben wegen des rigorosen Vorgehens der Sicherheitsorgane. Es ist nicht demonters Bezug genommen auf die Vorgänge, die sich gestern nachmittag anlässlich einer Streitsversammlung abgepielt haben.

Polizeihunde und Altkasserverst.

In verschiedenen Ortschaften ist die Polizeihunde für Wirtschaften auf 9 Uhr abends festgesetzt. Im Wöhrner Kreis ist den Wirten verboten worden, Schnaps und Bière zu verkaufen. Bei Verletzung des Verbots wird mit Gefängnis des Lokals bestraft.

Die öffentliche Meinung und die Bergarbeiter.

In Hamm b hielt der Verein zur Wahrung der geschäftlichen Interessen eine Versammlung im Kaiserhof am zum Zweck der Erwindung einer Wahlzettelkassette zum Besten der streikenden Bergarbeiter. Das beweist, daß die Geschäftskreise auf der Seite der Bergarbeiter stehen. Inzwischen hält das Zentrum in Dortmund Versammlungen mit kleinen Geschäftskreisen ab, um sie zu veranlassen, daß sie den Streikenden keinen Kredit geben. Es ist eben nichts zu schief für diese Streitsverbrecherbande.

Der christliche Gewerksverein schießt nach Militär.

Die Zeitung des Gewerksvereins christlicher Bergarbeiter enthält folgende Erklärung:

Es zeigt sich immer deutlicher, daß der behördliche Schuß

der weiterarbeitenden Vergleuten nicht genügt; aus fast allen Bezirken des Ruhrreviers kommen begründete Klagen über Beschäftigungen. Truppenbesuche des Vertrauenskreises des Gewerksvereins zu dem Bureau und besprechen sich, besonders wird betont, daß die Beschäftigungen recht oft weniger durch die streikenden Vergleuten, als durch fremdes, unbekanntes Gesindel erfolgen. Wir haben uns auf Grund der Klagen unserer Mitglieder schon unter Angabe von Tatsachen an die Behörden gewandt, um einen ausreichenden Schutz der Nichtstreikenden zu erhalten. Die Polizeibehörde hat sich bemüht, in den angegebenen gefährdeten Punkten mehr Sicherheit zu schaffen, mit dem Erfolg, daß die Beschäftigungen dort ab- und an anderen Stellen zunehmen. Öffentlich ist es uns bis jetzt zur Verfügung stehende Beamtensaparat nicht. Es herrscht hellenweise nicht die Behörde, sondern der Böbel. Wir sehen uns genötigt, das öffentlich festzustellen. Gleichzeitig stellen wir fest, daß die Zunahme der Streikenden nicht auf Streikflucht, sondern auf Furcht vor Ueberfällen und Beschäftigungen zurückzuführen ist. Weiter müssen wir schon jetzt darauf aufmerksam machen, daß die Wut der zum Streit haltenden sozialdemokratischen und polnischen Menge weit und damit auch die Gefahren für die arbeitenden Vergleuten zunehmen. Wenn unsere Behörden nicht für einen ausreichenden Schutz sorgen, müssen wir sie für die kommenden ersten Ereignisse verantwortlich machen.

Die Wirklichkeit ist etwas anders. Tatsächlich wird den Arbeitswilligen nichts getan, es sei denn, daß Wäde löten. Wenn die wenigen Arbeitswilligen ausfahren und die Gasse der spärlicheren Streikenden durchfahren, ist ihnen das begreiflicherweise eine „Belästigung“. Das zu verhindern, wird wohl aber nicht möglich sein. Aber den Zentrumsleuten ist kein Mittel zu schief, um den Streikdruck im Ruhrgebiet zu organisieren. Grubenarbeitern stellen sie die 30 WZ. ein, welche die Gewerkschaft früher schon verworfen, der während der Dauer des Streiks weiterarbeitet und gummigewirte irgendwelchen Behörde setzen die schwarzen Blätter zu Gewalttätigkeiten gegen die Streikenden, schreiben sie nach Schuld gegen den Exorzismus, der gar nicht vorhanden ist. Die Zementia in Dortmund verlangt in ihrer Nummer vom 12. März 1912, daß den Streikenden der Aufenthalt auf den zu den Bechen führenden Straßen verboten wird. Sie schreibt:

„In einigen Revieren portraffieren die Streikenden und namentlich deren Frauen auf den zu den Bechen führenden Straßen und suchen auf diese Weise die Arbeitswilligen zurückzuführen. In zahlreichen Fällen gelangt ihnen das. Es muß darauf gefordert werden, daß die Straßen und Plätze bei den Bechen von den Streikenden und deren Angehörigen freigehalten werden, sonst ist es den Arbeitswilligen unmöglich gemacht, zur Arbeitstätte zu kommen. Willkürlich lassen sich zur Not auch Wohnquartiere auf den Bechen selbst einrichten. Nebenfalls muß alles getan werden, was möglich ist, um die Arbeitswilligen gegen die Wöber zu schützen.“

In ihrem blinden Hah gegen die anderen Organisationen, in ihrer Wut darüber, daß Tausende von christlich-organisierten Arbeitern nicht gutwillig das Brandmal des Streikreviers auf die Stirn drücken lassen, verlangen die Schwarzten Kesseln für die Arbeiter, unter denen, wenn sie zulaufen können, zweifellos auch christlich-organisierte Arbeiter noch oft zu finden haben werden!

Reute Muttanten der Polizei.

Hamm, 14. März. Auf der Straße Rabbob kam es gestern nachmittag zu „Krawallen“. Gendarmen und Schutzleute verletzten zahlreiche Personen. 35 Verhaftungen wurden vorgenommen.

In Buer erschoss ein Gendarm einen Bergmann namens Sabala. — Es ist das nunmehr bereits das zweite Opfer der Polizei!

Duisburg, 14. März. Die Stadt Hamm gleicht einer Stadt im Belagerungsstand. In den gefährdeten Straßen war jedes Zusammenstellen verboten. Alle Fenster mußten geschlossen gehalten werden, wo sich ein gefesselter Fenster zeigte, wurde mit Schießsen gedroht. Jede „verdächtige“ Person wurde visitiert.

Die „Nachse“ der Grubenherren.

Essen, 14. März. Sämtlichen streikenden Bergarbeitern wird heute durch Postkarte mitgeteilt, daß sie wegen „willkürlichen bedrückenden Freiens“ entlassen sind und ihnen wegen „Kontraktbruchs“ nach den Bestimmungen des Arbeitsvertrages ein Schlichtlohn von sechs Tagen vom dem ihnen noch zuzurechnenden Guthaben abgezogen wird.

Nun werden die Bergarbeiter sicher zu Kreuze kriechen.

Die Grubenbesitzer wollen keine Verhandlungen!

Mittwoch fanden die schon angekündigten Verhandlungen der Arbeitereinschüsse mit den Grubenverwaltungen statt. Die Antworten der Grubenverwaltungen lauteten durchweg ablehnend. Die Grubenverwaltungen erkennen nicht wie vor die Arbeitereinschüsse nicht als berechtigte Vertreter in der Lohnfrage an.

Zusammenhang der Lehrgänge Bergarbeiter.

Der Bergarbeiterkreis greift auch auf das Lehrgänge Stein- und Kohlenarbeiter über. Die Delegierten der Saar- und Ruhr-Bergwerkgesellschaft in Merlenbach hielt eine Versammlung ab. Es werden folgende Forderungen aufgestellt: 15prozentige Lohn-erhöhung, Aufbesserung der Leistungen der Anspaltstoffe, Wensions- und Kranenlaffe, Herabsetzung der Schichtzeit auf acht Stunden einschließlich Seilfahrt, Vereinfachung der Lohnunter- schiebe zwischen gleichwertigen Häusern, Verklärung der Prüfen, nach denen Lohn- und Abschlagsabgaben erfolgen, Verteilung der 100 000 M. enthaltenden Unterstützungslaffe, Vereinfachung

des Verkehrs. Die berufliche Ausbildung, die unvollständige theoretische Ausbildung, ausreichender Lohn und eine nicht zu lange Arbeitszeit können allein, da nur so zuverlässige Geschäftsführer zu erhalten sind, befriedigend wirken. Außerdem muß gefordert werden, daß Berufenen unter 18 Jahren nicht als Geschäftsführer zugelassen werden. Und weiter müssen mit den Straßenpolizeibehörden alle Berufsangehörigen fortlaufend und einträglich vertraut gemacht werden. Nur so ist eine Sicherung des Verkehrs möglich und dann sind Straßen-Absperrungen nicht notwendig. — Zum Schluß gelobten die Versammelten, alles daran zu setzen, die Organisation auszubauen, auch den letzten Geschäftsführer dem Verbande zuzuführen und so die beste Vorbereitung für spätere Kämpfe zu schaffen.

Aufgehobene Sperre!

Uns geht folgendes Telegramm zu: An der Angelegenheit des gemahregelten Steinleppers Anzore hat der Arbeitgeber-Verband jetzt eine ausdrückliche Erklärung abgegeben. Die Sperre über die Firma Emitt & Co. wird deshalb aufgehoben. Zentralvorstand des Steinlepper-Verbandes. A. K. Knoll. Eine Befähigung der Nachfrist steht noch aus.

Palais Gerücht. In der letzten Zeit wurde von verschiedenen Seiten das Gerücht verbreitet, daß das Trobaker Schloß von der Partei nicht mehr zur Verfügung stehe. Das ist aber, wie der Genosse Weber der Trobaker Dittschleitung mitgeteilt hat, unrichtig. Genosse Weber stellt uns folgende Tatsachen zu jeder Zeit in unbedingtem Maße zur Verfügung. Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.

Wohlfühl nicht. Dieser Grund ist aber Befragenden findet bei dem Biegeleiferer und Materialwarenhändler Hilfe aus Halle eine interessante Befragung. Als Biegeleiferer ist dem Herrn die Organisation der Arbeiter von ganzem Herzen befohlen. Was er erfahren hatte, daß die Arbeiter seines Biegeleis in Einem in Frühjahre in eine Lohnbewegung eintreten wollten, wurde der Vertrauensmann ohne Angabe von Gründen sofort entlassen. Der Meister erwiderte auf die Frage nach den Gründen ganz einfach: wir wollen Ruhe im Betriebe haben. Dem vorstehenden Organisationsleiter wurde in recht überhebender Weise, nachdem er schon zweimal vergeblich versucht hatte, mit Herrn Biegeleifer persönlich Gespräche zu nehmen, dem dritten erklärt: „Dazu habe ich jetzt keine Zeit, kommen Sie in drei Wochen wieder.“ So sieht die Arbeiterfreundlichkeit dieses Herrn als Biegeleiferer aus. Jede Behauptung ist der Herr Biegeleiferer aus. Jede Behauptung wird sich irren. Die Biegeleiferer haben es satt, sich weiter als Geloten behandeln zu lassen. Das war die eine Seite des Geschäfts des Herrn Biegeleifer. Die andere Seite sieht wesentlich anders aus. Als Materialwarenhändler und Biegeleiferer ist der Herr Biegeleiferer in eine Lohnbewegung in Arbeiterkreisen umgesetzt zu sehen. Seine Defizite in der Biegeleiferer macht nicht gerade den Einbruch, als ob sie von Seiten der Unternehmerklasse freigegeben würde.

Ein brachialer, offensichtlichere Gegenstand wie dieser läßt sich nicht oft feststellen. Die Schmutzarbeiten der Arbeiter werden zum Betriebskapital für kapitalistische Unternehmungen verwendet, und jede Bewegung der Arbeiter als Produzenten wird mit dem aus den Großen der Arbeiter als Konsumenten gesammelten Kapitalien befaßt. Geld rückt eben nicht! Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.

Der Betriebsbeiratsrat. Der Hülfsleiter Zeitung wird mitgeteilt, daß die Firma E. Leuter, hier, einige polizeiliche Stilllegung eines Teils der Maschinenfabrik erzwungen ist, diesen Teil ihres Betriebes einzuführen, während die Arbeiter in vollem Umfang arbeitslos erhalten wird.

Verteuerung liberal. Als neueste Preissteigerung sollen höhere Kaffeepreise in den Bahnhofsrestaurants durchgeführt werden. Wie in dem Eisenbahnbetriebsrat gesagt, so wird mit dem 15. März auch auf allen Stationen im Direktionsbezirk Halle der Preis für eine Tasse Kaffee in den Wartezellen 1 und 2. Klasse von 20 auf 25 Pf. allgemein erhöht. — Daß die Wartezellen 3. Klasse bald nachlassen werden, wollen wir nicht hoffen, aber leider ist das bei der preislich-herrschenden Vermutung doch zu erwarten, und gerade beim Kaffee, dem notwendigen Ernährungsgenutze auf der Reise, wäre das am schärfsten zu verurteilen.

Eine Revision der Leinwandarten als Kontrolle der Entlohnung der Arbeiter findet statt, und zwar am Freitag, den 15. März 1912; Glauchenerstraße; Montag, den 18. März 1912; Lortzinger; Dienstag, den 19. März 1912; Baderstraße, Domboldstraße; Donnerstag, Unterplan, Weinarten; Mittwoch, den 20. März 1912; Birtenstraße, Schützenstraße, Vereinsstraße 1—V; Freitag, den 22. März 1912; Herrenstraße, Paradies, Ratswerder, Werdergasse; Dienstag, den 26. März 1912; Kellnerstraße, Rottelhof, Sienstraße, Spitze; Mittwoch, den 27. März 1912; An der Bobert, Fischerplan, Gerber- und Güterstraße. Zu diesem Zweck sind die Leinwandarten, Auftragsbezeichnungen, Dienst- und Arbeitsblätter, Lohnlisten sowie Preisenfahnenliste, die ergeben, zu welcher Klasse jeder der Beschäftigten neuert, in den Geschäftsräumen, sonst in der Wohnung bereit zu halten.

Schlichter. Auf die einmalige Aufführung von Sobbeß Maria Magdalena, zu der Vorzugsarten der Literarischen Gesellschaft Mühlentag haben, am kommenden Freitag als Vorführung im Hofsaal deutscher Meisterdramen, je nochmals hinzugeben, ebenso auf das Abschiedsgespiel von Sopopänger Walter Kirchhof am Sonnabend, abends 7 Uhr, als Walter Stolzing in Wagner's

Meisterfänger von Wälntha. Der Stolzing ist die Partie, mit der sich Herr Kirchhof bei der Wälntha-Partie als alleiniger Vertreter im Jahre 1911 seinen Platz sichern. Sonntag nachmittags 3 Uhr Volksvorstellung Götter. Die nicht an die Berechtigten abgegebenen Billets werden am Freitag und Sonnabend verkauft. Sonntag abends um 1. Male wiederholt Der König von Sarmatien, Opernkomponist von Franz Wilford. Dienstag, den 19. März, zum Benefiz für Oberregisseur Carl Schilling Gespiel des Hoftheaters Herr Berend vom Kaj. Theater in Kassel; Ein Wintermärchen.

Der nächste Krammarkt wird am 28. und 29. März d. J. auf dem unteren Teile des Hofplatzes abgehalten. Der Viechmarkt, zu dem wegen bestehender Seuchengefahr bis auf weiteres nur Pferde zugelassen werden, findet am 28. März von früh 7 bis nachmittags 1 Uhr auf dem oberen Teile des Hofplatzes hinter dem Wälntheturm statt. Der Antritt darf vor 7 Uhr nicht erfolgen und muß um 10 Uhr beendet sein. Nach dieser Zeit wird Viech zum Verkauf nicht mehr zugelassen. Die Ausgabe der Marktbescheinigung für den Krammarkt findet am Dienstag, den 26. d. Mts., von vormittags 9 Uhr ab im Wälntheturm auf dem Hofplatz statt. In demselben Tage, vormittags von 10 Uhr ab, erfolgt gleichzeitig die Anweisung der Plätze für solche Geschäfte, deren Anhaber Schmutz- und Viechbescheinigungen zu entrichten haben, sowie für die Kram- und Schmutzhandlungen. Die übrigen Gewerbetreibenden erhalten ihre Plätze am Mittwoch, den 27. d. M., von vormittags 9 Uhr ab zugeteilt. Die Anbringung einer Seife oder Wasserseife auf dem Krammarkt ist von der polizeilichen Erlaubnis abhängig. Der Verkauf von Feuerwerk, Feinwerkstoffen, Konfetti und Papierrollen, das Ausruhen der Arbeiter und Befahren der Züge usw. zum Zwecke der Anpreisung, sowie das sogenannte Wälnthausverkaufen ist verboten.

Streifenberingung. Wegen der Auswechslung der Streifenbahnen ist die Hofstraße von 14. d. Mts. ab von der Hofstraße polizeilich gesperrt.

Jugendliche Missetäter. Einem Schmutzmann wurde gestern in der Großen Steinstraße von einem anderen Mädchen das Vortornomnie mit 1 M. Anhalt entzogen. — Ferner wurde in der Nähe der Wehrberge ein Schilde, von zwei etwa 16-jährigen Mädchen eine Handtasche mit 3 M. entzogen. Der eine Täter konnte bald darauf festgenommen werden.

Unglücksfälle bei der Arbeit. Beim Aufmachen eines Waggons Wirtels verunglückte auf dem Güterbahnhof eine Arbeiterin dadurch, daß die Wirtels, ungeführt, 7 Jentner auf dem Körper fielen. Der Verkauf von Feuerwerk, Konfetti und Papierrollen, das Ausruhen der Arbeiter und Befahren der Züge usw. zum Zwecke der Anpreisung, sowie das sogenannte Wälnthausverkaufen ist verboten.

Ein Zusammenstoß erfolgte gestern nachmittag zwischen einem Wagnen und einem Motorwagen auf der Magdeburgerstraße. Verletzt wurde niemand. An dem Geschirr brach die Kasse und mehrere Bierflaschen mit leeren Flaschen wurden zertrümmert. Der Motorwagen erlitt keinen bedeutenden Schaden.

Selbstmord. Gestern mittag gegen 1/2 2 Uhr, erschloß sich auf dem Nordfriedhofe ein 19-jähriger junger Arbeiter namens Müller, wohnhaft Freimiedlerstraße. Das Motiv seiner Tat ist noch unbekannt.

Ein Aufgehobenbruch wurde in vergangener Nacht in der Sophienstraße von einem Polizeibeamten gefestigt. **Geschäft** wurden am 12. d. M. eine kleine geborene Damen- und ein dunkler Dedeel ist ein Tauschen im Welt abgebildet, am Hande keine Beulen; eine lange feingliedrige Damen-uhrette mit einem mit drei Opalen versehenen Schieber; eine goldene längliche Brosche mit drei Gehängen; ein goldener Damenring mit Opal; ein goldenes, aus zwei feingliedrigen Ketten bestehendes Armband.

Nachwahl. Die Gemeindevorwahl findet Freitag, den 22. März, nachmittags 4 Uhr im Hofmannschen Lokal statt. In der 3. Klasse scheidet Genosse Löw aus; er ist wieder als Kandidat aufgestellt.

Wahlzettel. Achtung, Gemeindevorwahl! Die Wahl findet nicht am 3. Uhr, sondern schon um 2 Uhr am 15. März im Hofmannschen Lokal statt. Wählt alle den Genossen Otto Möbert!

Dienst. Die Wahl zum Gemeinderat hat zu keinem Endergebnis geführt. Genosse Saurewein erhielt 75 Stimmen, die bürgerlichen Kandidaten erhielten: Wüthler (Wassentand) 51, Reich 33 und Freitag 23 Stimmen. Die Stichwahl zwischen dem Genossen Saurewein und Wüthler findet am 29. März, nachmittags 1/2 5 Uhr, statt. Die Wahlteilnahme war nicht besonders hoch, denn von 489 Wählern abten nur 182 ihr Wahlrecht aus. Da heißt es für die Genossen, jetzt sofort auf die Wahlaktion zu geben und bis zum Stichwohltage alle Arbeiter anzurufen, nur dann können wir in der Stichwahl siegen, denn endlich auch in Dienst einen Arbeiter in die Gemeindevorwaltung fassen.

Reitessen. Was hier, bei der Gemeindevorwahl stand in der dritten Abteilung der Genosse Maurer Albert Vornier erhielt nur 74 Stimmen. Der Bürgervereiner Albert Engelhardt erhielt nur 74 Stimmen. In der zweiten Abteilung erhielt Dr. Gabelen 84 Stimmen. Der formere Genosse Verhoff erhielt 5 Stimmen. In der ersten Abteilung wurde Vornier Dr. Gabelen mit 2 Stimmen wiedergewählt. In der ersten Abteilung waren fünf Wahlberechtigte. Die Herren stimmten mit Vollmacht. Drei wurden aber zurückgewiesen, weil die Vollmachten nicht polizeilich unterfempelt waren. In der

zweiten Abteilung hatten die Bürgervereiner ihre Kandidatur noch vor Tagesanbruch zurückgezogen, und in der dritten Abteilung erhielten die vier Bürgervereiner 88 Stimmen weniger als unter Parteilosheit. Der vier Jahre unterlag Vornier gegen den Bürgervereiner Böling mit 6 Stimmen. Damals erhielt Böling 131 und Vornier 125 Stimmen. Jetzt ist ein einzelner Umänderung eingetreten. Dem Bürgervereiner Böling, der sich noch immer von den arbeitslosen Kandidaten als Preislober gegen die Arbeiterbewegung benützen lassen, sei für den Durchfall unter „Reites Beileib“ gedankt.

Wahl. Bei der dritten Gemeindevorwahl in der 3. Abteilung wurde der Genosse Aug. Wiedau mit 67 Stimmen gewählt. Die Gegner hatten wegen völliger Unzufriedenheit mit dem Kandidaten abgesehen. In der 2. Abteilung unterlag Genosse Herr. Fröhlich den von bürgerlicher Seite aufgestellten Kandidaten Wils. Wils mit 12 gegen 24 Stimmen. Dieses Resultat erreichten die Gegner nur, weil die kleineren Geschäftsleute, die sonst mit der Arbeiterpartei sympathisieren, jetzt den Genossen ihre Stimme gaben. In der 1. Abteilung wurde der Oudbischer Feintraut mit 3 Stimmen „gewählt“.

Könner. Parteiverammlung. Am Sonnabend, den 16. März, abends 8 1/2 Uhr findet im Bürgergarten eine Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet.

Betersberg. Mutterabend auf dem Lande. In der vorigen Woche sollte eine Arbeiterfrau niederkommen. Für diese schweren Stunden im Mutterleben hatte die Kerne aber wieder ein Kammernoch nach laudende Hilfe zur Verfügung. In der einzigen Stunde, in der Mann und Frau mit 5 Kindern konnten, mußte der Geburtshelfer sich verhalten, sich verhalten, als ob der Mann am Tage des „starken“ Ereignisses schnell eine Gebärme zur Hilfe holen wollte, da mußte er erleben, daß man ihm die Hilfe nicht gewährte. Die Geburtshelferin gab an, sie sei krank, und die Gebärme des Nachbarnbesuche kam nicht, weil Betersberg nicht zu ihrem Bezirk gehört, und die Geburtshelferin gar nicht krank wäre. Die arme Frau in ihrer Hütte fand dann schließlich Hilfe durch eine ihr verwandte ältere Frau aus dem Dorf. So ist dann nach vielem Herumbücken, Jammern und Schmerz der Fall doch noch zur Welt gekommen. — Andere mittellose Frauen mußte der Geburtshelfer sich weihen, er nicht genug damit, daß er nicht krank wäre. Denn 15 März für die Gebärme sind bei einer, nach Tagelohn nicht leicht aufzubringen. Für unser christliches Staatswesen ist aber alle diese Dinge unendlich tiefergehend. Wo solche Vorkommnisse möglich sind, da brauchen die Sozialdemokraten nicht erst ihre Aufmerksamkeit zu legen.

Letzte Nachrichten.

Militär gegen die Bergarbeiter!

So am, 14. März. Obwohl Schutzmannschaften und Genarmen, namentlich die von auswärtig herbeigeholten, weiter in der rüchichtslosten Weise, meistens ohne jeden Grund, gegen die Streikenden vorgehen, und obwohl infolge des Säbelstreiches auf fliehende schon Blut geflossen ist, will man sich immer noch nicht begnügen und rufen Militärs herbei. Von Militär aus sind Säufreier und Infanterie nach den Streikorten unterwegs.

Daß Unruhen nicht durch Polizei und Militär beruhigt werden, beweist eine kleine Bergarbeiterfabrik. Dort hat der Bürgermeister sich vom Bergarbeiterverband 20 Dr. n. n. stellen lassen, und in dem Ort ist alles vollkommen ruhig.

Wahrhaft des Bergarbeiter-Verbandes.

So am, 14. März. Der alte Bergarbeiter-Verband bereitet eine dringende Mahnung an alle streikenden Bergarbeiter, in der er sagt: Einige Vorkommnisse der letzten Tage veranlassen uns, dringend zur Ruhe, Besonnenheit und Disziplin zu mahnen, vor allen Dingen ist es dringend nötig, Zusammenrottungen zu unterlassen. Die Arbeiterleute rufen schon nach Militär und Belagerungszustand. Gelingt es ihnen, ihr Vorhaben zu verwirklichen, dann leidet unser gerechter Kampf schweren Schaden. Hört die Mahnung, seid vernünftig. Auch wir möchten der Verbände anheimgeben, auf die fremden Beamten beruhigend einzuwirken. Diese lassen sehr viel an Ruhe vermissen. Wo einheitliche Sicherheitsorgane dem Dienst versehen, machen sich nicht die geringsten Störungen bemerkbar. Diese kennen Land und Leute, und wissen, daß ein gutes Wort viel ausmacht. Die Organisation kann und darf es nicht zugeben, daß Ordnung, Ruhe und Disziplin gefährdet werden. Bereitete der Organisation keine Schande. Unsere Sache steht gut. Schon freieren 350 000 Verlorene. Hört darum die brüderliche Mahnung und führt den gerechten Kampf in Ruhe und Ordnung. Weibet den Alkohol. Weist alle unrichtigen Elemente aus Eurer Mitte zurück.

Der Vorstand des Verbandes deutscher Bergarbeiter.

„Attentat“ auf den italienischen König.

Am, 14. März. Heute morgen, als sich der König zu einer Messe nach dem Pantheon begab, feuerte ein Unbekannter mehrere Revolverkugeln auf den König ab. Der König natürlich blieb unverletzt. Der Täter wurde verhaftet. Die ganze Aufmerksamkeit und der Ausgang des „Attentats“ sieht ganz nach bestellter Arbeit aus. Woraus zu schließen ist, daß die „Populärität“ des Königs und der Regierung einer kleinen „Aufsprüfung“ bedürfte.

Sana
die einzige mit Mandelmilch hergestellte
Pflanzen-Butter-Margarine.
Nur echt mit dem Namenszug des Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich.

Liebreich

Alleinige Produzenten: Sana-Gesellschaft m. b. H. Cleve,
welche die Möglichkeit, einen vollwertigen Butter-Ersatz nur aus Pflanzenfetten herzustellen,
zuerst erkannt und seit 1904 verwirklicht hat.

Nachahmungen weisen man zurück!

Union Augsburg
Kavalier
Das Beste vom Besten
20 Jahre

Alles was die Haut
mittels des Wohlgeruchs
„Kavalier“
das Erfolgs ist unerschütterlich.

Alle Parteischriften zu beziehen durch die Volks-Buchhandlung, Ferd. Mühl, Schlaiffstraße zu per. mieten Volkmarstraße 10 II. r.

!!! Ausverkauft !!!

Zum **48. Male**

„Polnische Wirtshaft“
täglich im
Walhalla-Theater.

Darum sind Billets 3 Tage vorher an der Kasse zu haben.

Die **Jubiläums-Vorstellung**
zum **50. Male**, findet
Sonnabend, den 16. März, statt.

„Burg-Kino“, Triftstrasse.

Bis Freitag das Sittendrama: „Späte Sühne“ in drei Akten.

Arbt.-Radfahr.-Verein
Halle a. S. u. Umg.
Sonnabend den 16. März, abds. 8 1/2 Uhr.
Im „Weißen Hühel“ in Dietz.

Unterhaltungs-Abend.
Zu recht abtreflichem Besuche ladet ergeben ein
Der Vorstand. J. A.: Kutschbach.

März-Versammlung.
Daselbst am 22. März 1912, abends 8 1/2 Uhr.

Zentr.-Verband d. Brauerei- u. Mühlenarbeiter
Zahlstelle Halle a. S.

Sonnabend den 16. März 1912
im „Volkspark“, Burgstrasse 27

Stiftungs-Fest

bestehend in **Konzert, humorist. Vorträgen u. BALL.**
in **Anfang 8 Uhr.** Ohne Karte kein Zutritt.
Hierzu ladet freundlichst ein **Das Komitee.**

Prösen. Prösen.

„Gasthof zur Kaiserkrone“.
Sonntag den 17. März 1912:
Theater mit darauffolgendem Ball,
veranstaltet vom „Klub Humor“.
Zur Aufführung kommt „Der Streikführer“.
Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand: Ott Habrig.**

Zur Konfirmation:
empfehlen, wie alle Jahre, große Auswahl blühende
Topfpflanzen aller Art, Blumenkörbe, Sträuße usw.
zu den billigsten Preisen

Rob. Zeising, Gärtnerei u. Blumengeschäft,
Reilstrasse 29. — Telefon 2552.

Getragene Anzüge,
Wiler, Paletots, Gehrod-Anzüge etc.
u. feinst. Overcoats, teils sogar auf Seide gearbeitet

11 Leipzigerstrasse 11.
(Laden).

Anfichts-Postkarten empfiehlt **Die Selbstbuchhandl.**

Hammerschlag's
Schlosser-, Monteur-, Maschinenisten-Anzüge

sind nicht nur der Billigkeit halber, sondern vor allem der vorzüglichen Qualität wegen bei vielen Tausend Arbeitern aller Berufs bestens eingeführt.

Blane	Gostreife
Hausch-Jacke 1.35	Hemden I Hose 1.95
Hausch-„ 1.60	Hemden II „ 2.35
Segellein- „ 2.10	Hemden III „ 2.75
Bian Cooper- „ 2.65	Hemden IV „ 3.20
Pilot II- „ 3.20	Hemden V „ 3.75
Pilot I- „ 3.70	Hemden VI „ 4.25

Hammerschlag's Herkules-Hose beste Arbeitshose.

Lehrlings-Bekleidung
für alle Gewerbe u. Industriezweige; praktische, vorschriftsmässige Fassons.

— Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins —

Julius Hammerschlag, Halle a. S.
36 Gr. Ulrichstr. 36, nahe der alten Promenade.

Konfirmanden-Küte, Wäsche,
Krawatten, Handschuhe,
Manschettenknöpfe, Hosenträger, Schirme.

Gustav Richter, Gr. Klausstr. 35.

Billigste Bezugsquelle für la. Marinaden!

Bratheringe	8 Liter-Dose nur	225 Pf.
Bratheringe	4 Liter-Dose nur	130 Pf.
Heringe in Gelee	4 Liter-Dose nur	170 Pf.
Heringe in Gelee	1 Pfund-Dose nur	32 Pf.
Rollmops	4 Liter-Dose nur	170 Pf.
Kron-Sardinen	8 Pfund-Fass nur	130 Pf.
Kron-Sardinen	4 Pfund-Fass nur	88 Pf.
Aal in Gelee	1 Pfund-Dose nur	75 Pf.
Appetit-Sild	Dose nur	35 Pf.
Gabelbissen	Dose nur	38 Pf.
Oelsardinen	Dose 65 und	38 Pf.
Anchovis	Glas	25 Pf.

F. H. Krause
Alter Markt 18.

Bettfedern inleite rot und gestreift
Bettzeuge
Gardinen
Vitrageen
Rouleauspitzen
kaufen Sie am billigsten bei
M. Gottheil
Gr. Klausstr. 9, Ecke Okerstr.

110

ist die richtige Nummer, die müssen Sie rauchen!

Höchste Vollendung der Zigarrenfabrikation.
Volles modernes Format.
Blumiges Aroma.
Tadelloser Brand.

Zu tarifmässigen Löhnen hergestellt.

10 Stück 80 Pfg.
J. Sanow,
Geiststrasse 5.
Gegr. 1887. Fernruf 9876.

Möbelausstattungen
wie einzelne Möbel
kauft man am billigsten und besten in der Hauswahl in
Max Jungblut's Möbelhaus,
Ulrichstrasse 37,
erstes Gesch. v. Friedrichsplatz.
Telephon 1698.

Puffets 110, 125, 150 b. 250 Pf.,
Lunbau 55 b. 125 Pf.,
Wischloles in grau, grün, rot od. blau 75 b. 125 Pf.,
Küchenschrank 25 b. 100 Pf.,
Trumeaus 38, 45, 65 b. 90 Pf.,
Vierlerpiegel 13 b. 28 Pf.,
Schreibtische u. Vertikals 33 b. 90 Pf.,
Salontische, Stühle, kompl. Schlaf-
einrichtungen, Betten in hell u. dunkel, mit u. ohne Bad-
Nutzungen, Tische u. Nachttische,
gr. Auswahl i. hellgrau, Küchereinrichtungen 55, 65, 75 b. 140 Pf.,
Küchengeräte, alles hochbillig,
bei freiem Transporte. — Bei Einkauf einer Möbelausstattung gebe ein großes Panelbrett gratis.

Dampfmühle Gröditz
empfiehlt ihr bestes
Hausbacken-Brot
zum billigsten Tagespreis.
Otto Müller.

Zollstäbe
mit bester Feder, 30 Pfg.
Leipzigerte. 90.
C. F. Ritter, M. d. R.-Sp.-V.
Fahrad a. d. Schillerstr. 16, S. 11.

Apollo-Theater
Direktion: Gustav Woller.

Job's
Instige Bühne.
Nur noch bis Freitag die tolle Komödie
„Sein Trick“
! Lachen über Lachen!
Ab Sonnabend d. 16. März

Stadt-Theater
in Halle a. S.
Direktion: Geh. Hofrat M. Richards.
Freitag den 15. März 1912:
182. Abonnement-Vorl. 2. Viertel.
7. Vorstellung im Jukius ausge-
wählter deutscher Meister-Dramen:
Maria Magdalena.
Ein bürgerliches Trauerspiel
in 3 Akten von Friedrich Hebbel.
Kassendöffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr,
Ende 10 Uhr.

Sonnabend, 16. März 1912:
Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Sondervorstellung bei vollstän-
dig aufgehobenem Abonnement.
Abtritts-Gastspiel des Reg.
Bräu-Regisseurs
Walter Kerschbahr von der Hof-
oper in Berlin.

Die Meistersinger von Nürnberg.
In 3 Akten von R. Wagner.

Passage-Theater
— Halle —
Programm-Wechsel
jeden Mittwoch und Sonnabend.
Besondere Vorstellungen
Wochentags präzis 4 Uhr.
Sonn- u. Feiertags 3 1/2

Hänge-Lampen
zu bedeutend
herabgesetzten Preisen.
Bestell- u. Verkaufsstelle 90.
G. F. Ritter, M. d. R.-Sp.-V.

Konfirmations-Karten
u. Geschenke, Gesangbücher
Bestell- u. Verkaufsstelle 90.
L. Adersitz, Magdeburgerstr. 24.

Stadtsammlige Andragenen.
Halle-Süd (Steinweg 2) 13. März.

Aufgebeten: Amalie Wöh 10,
Julie Hühne Mittelweg 15,
Kaufmann Großhans und Frieda
Klage (Hofenbach und Gerber-
strasse 2), Reifschmid Hermann
und Minna Delmer (Wittheim-
strasse 32 und Köbel 4),
Hilber Knopf und Helene Frisch
(Kortierstrasse 17 u. Ankerstr. 11),
Hahnmeier Degenholde und H.
Wieland (Petersbergstr. 4),
Fischer Richard und Th. Fischer
(Halle S. und Helbra),
Chemiker
Richard und J. Silberbrandt
(Halle a. S. und S.),
Erlöse und V. Wrepling (Alten-
burg und Sangerhausen).

Gewählungen: Müller Neumann
und Ida Schomb (Rich-
Wagnerstr. 53 und Ratsmerber 9),
Arbeiter Menke und Ella Kahl
(Odenburgerstrasse 7 und Wäner-
gasse 32).

Geboren: Arbeiter Meinhart
T. (Magdeburgerstrasse 45),
Hilber aus Biesdorf E. (Klinik),
Eisenbahnschaffner Otto E. (Dies-
kaustr. 4),
Bäcker Mege Sohn
(Thomastischstr. 3),
Arbeiter
Fischer S. (Ladenbergstrasse 1),
Gefächtsdiener Maria S. (Lange-
strasse 20).

Geborenen: Eisenbahnschaffners
Fahnenke T. lotgeb, (Hanselber-
strasse 44),
Wm. Habel geb. Hoadt,
61 S. (Volkmannstrasse 13).

Salle-Nord (Gr. Promenestr. 3a.)
13. März

Aufgebeten: Arbeiter Bauer u.
Ida Schiele (Giechendorferstrasse 27
und Reilstrasse 27),
Kaufmann
Dietz u. Paula Volkmann (Hofen-
burgerstrasse 8 und Schillerstr. 34),
Arbeiter Richmann und Minna
Hinkel (Petersbergstr. 4),
Arbeiter
Fischer u. Ida Fritsch (Gr.
Götenstrasse 16),
Arbeiter Rich-
mann u. Ida Helmuth (Heller-
gasse 3 u. Süßberg),
Kapitän
Hahn und Margarete Schelins
(Hatz 7 u. Sangerhausen),
Fischer
Hilber Ida Paul (Karlstr. 1
und Schillerstrasse 34).

Geboren: Bademeister Ralsch
T. (Hatz 25),
Schuhmacher
Dietrich E. (Dehnerstrasse 16),
Fischer-
meister Koch E. (Hühnerstr. 15),
Beschriftführer Funke T. (Wö-
belstrasse 2),
Händlerpater Ranning
E. (Jägerstrasse 34).

Cleverstolz
und
Vitello
Margarine

Stets frisch erhältlich
In allen einschlägigen Geschäften

Ableitende Fabrikanten:
Van den Berg's Margarine-Ges.
m. b. H., Cieve

Cleverstolz ersetzt beste
Meiereibutter

Vitello ist feinstes Gutsbutter
ebenbürtig

Für die Inzestate verantwortlich: Rob. Zigner. — Druck der Halle'sch. Genossensch.-Druckdr. (G. S. m. b. H.). — Bezugsort: vormal. Aug. C. r o h, jetzt A. J a h n i g. — **Edm. I. Halle a. S.**

Reichsschulgesetz!

Eine Rede des Abgeordneten Genossen Schulz.

(Aus der Reichstags-Sitzung.)

Am Mittwoch hielt im Reichstage (siehe Beilage) der neu gewählte Abg. für Erfurt, Herr Gen. Schulz eine wichtige Rede, die in der Forderung eines Reichsschulgesetzes gipfelte. Es lag eine Resolution Albert (Schulz) und Genossen vor, auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs, der die Reichsschulskommission zu einem selbständigen Reichsamt für das Schul- und Bildungswesen des Reiches ausbaut.

Genosse Schulz führte aus:

Nachdem sich das hohe Haus in stundenlangen Debatten für das Wohl der deutschen Kinder bemüht hat, glaube ich Gelegenheit dafür vorzusetzen zu dürfen, daß wir uns auch ein wenig dem körperlichen und geistigen Wohl der deutschen Kinder zu widmen. (Beifall.) Für die Reichsschulskommission ist die einzige Summe von 6000 Mk. im Militärdenkmal ausgenommen. Der Name dieser Institution hat allerlei fähige Bezeichnungen zu. In der Tat hat die Reichsschulskommission keine andere Aufgabe, als die Vorbereitungen für die Zulassung zum einjährig-freiwilligen Dienst zu kontrollieren. Ihr Vorgesetzter wird entlassen aus dem Reichsamt für Feindabweisung, das mit dem Armenwesen zu tun hat. Welche Beziehungen zwischen diesen beiden Materien bestehen, weiß ich nicht. Nur ein Gutes hat die Institution, sie gibt den Kaufverhandlungen zwischen Schule und Heer umarmen und zu und führt zu der Erkenntnis, daß das Schulwesen vom Standpunkt der Wehrfähigkeit aus Reichsamt ist, das ein gutes Schulwesen aus Vorbereitung eines guten Wehrmannes ist. Das einjährig-freiwillige Wehrwesen ist ein Wehr aus jeder vernünftigen Schulorganisation. Ein Gesetz, das die Wehrfähigkeit des Mannes durch die Wehrfähigkeit des Mannes, wurde schon 1874 verabschiedet; erst 1908 erklärte die Militärverwaltung, daß die gesetzliche Regelung „nicht zweckmäßig“ sei, es sollen jetzt auf anderem Wege gewisse Erleichterungen geschaffen werden, auch Ausnahmefälle u. s. w., sollen die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen-Dienst erteilt werden können. Wir fordern die

Bildung dieses ganzen vererbtenen Privilegs.

(Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Mitglieder der Reichsschulskommission müssen als Schulmänner selbst gegeben, das es für die Zwecke der Landesverteidigung wertlos und für die Schulverhältnisse geradezu von verhängnisvoller Wirkung ist. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Jahr für Jahr werden Tausende von Schulern nur wegen des Berechtigungsfehlers auf eine falsche Einweisung befohlen und hingegen die schönsten Jahre mit Dingen zu, die sie im weiteren Leben gar nicht gebrauchen können. Eine Anzahl Schüler werden in den Schulen nur mittelgelehrt, um den Berechtigungschein zu erlangen und erschweren damit den ganzen Schulbetrieb. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Diese jungen Leute sind in der Schule meistens die schlechtesten, aber nachher beim Militär, wenn der Wechsel des Alters genügend groß ist, die hochachtbarsten. (Sehr wahr! b. d. Soz.) In kleineren Orten führt dies Berechtigungsweilen geradezu zu einer Demoralisation der Lehrer, indem die Väter zurückgehender Söhne diesen hochbezahlten Privatunterricht und Pension bei den Lehrern verschaffen, damit sie zu nur ein einjährig-freiwilliges Wehrwesen erhalten.

Durch einen Entschluß der höchsten Behörden befinden sich 210 000 Schüler der höheren Lehranstalten 12 000 die Wehrkraft nur, um das einjährig-freiwillige zu erhalten (hört, hört! b. d. Soz.) und von diesen 12 000 erlangen nur 67 000 das Ziel, die übrigen 56 000 haben sich ganz nutzlos vergebelt. In welcher Weise dies die Jünglinge schädigt, das werden ja vielleicht manche hier im Hause wissen. (Beifall b. d. Soz.) Herr Dr. Dertel, den wir hier im Hause sehen, hat einmal in der Deutschen Tageszeitung erklärt, die Einweisung für die Kreise „des höheren Militärs“ eine lächerlich unvernünftige Sache gewesen. Wenn man aber berücksichtigt, daß nur 6 Proz. der Kinder eine höhere Schule besuchen und daß man die eben wiedergegebenen Zahlen der Militärischen Volkszeitung überlegt, so muß man doch fragen, wie groß denn die Kreise sein würden, für die die Abweisung „lächerlich unvernünftig“ sein würde. Herr Dr. Dertel will, daß nur derjenige, der eine neunjährige Schule durchgemacht hat, die Berechtigung erlangen soll, Wehrpflichtiger zu werden. Damit würde Herr Dr. Dertel zwei Massen von Einjährig-Wehrpflichtigern zu machen. War alles anders würde der Kontrapunkt einzelner Schulen dadurch noch verstärkt werden. (Widerpruch des Dr. Dertel.) Man kann nie wissen, für welche Art höherer Schule sich ein kleiner Anbau eignet. Der Vorschlag, auch Teile des Handwerkerhandes mit dem einjährig-freiwilligen zu begünstigen, ist ganz verfehlt. Wenn Kunstgewerber, Nachzügler u. s. w. die Berechtigung erhalten würden, so können sie dies Privileg doch zum großen Teile wegen des Mangels an Mitteln nicht ausnutzen, oder aber der Vater würde mit Mühe und Not sich das Geld für den einjährig-freiwilligen seines Sohnes zusammenparen, während er sein Geld anderweitig viel leichter anwenden könnte. (Beifall b. d. Soz.) Wenn überhaupt wegen besserer Bildung eine vorzeitige Entlassung aus dem Militärdienst stattfinden kann, so dürfte doch nur die militärische Bildung in Frage kommen. Die einjährig-freiwilligen spielen nicht immer gerade im Dienste die besonders hehrwürdigen Rollen. (Beifall b. d. Soz.) Sie „werden häufig die Front“. (Erneute Beifall.) Abg. Dr. Dertel widerspricht. (Beifall b. d. Soz.) Selbst manche Wehrpflichtiger bilden im Dienst eine dauernde Quelle des Unwesens. Es will natürlich nicht vom Durchschnitt sprechen. Aber ich glaube sogar, daß mancher aktive Offizier nicht froh ist, wenn er bei den Wehrpflichtigen einen Mann findet, der dem Kommando hinter sich lassen kann. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Ich will natürlich durchaus nicht verallgemeinern, ich nehme sogar sämtliche Mitglieder dieses hohen Hauses an. (Beifall.) Ich nehme an, daß Sie bei allen militärischen Lehungen Ihre Rolle glänzend gespielt haben. (Erneute Beifall.) Aber das einjährig-freiwillige muß als ein völlig miltärischer Versuch bezeichnet werden, Schul- und Militärdienst miteinander zu verquiden. Wenn aber wirklich bessere Schulen eine Verbesserung der Militärdienst ermöglichen sollten, dann sollte man bessere Schulen, etwa höhere Gewerkschulen, oder Oberrealschulen allgemein erteilen und allen Kindern dann die Wehrkraft des einjährig-freiwilligen zusammen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Dertel kommt mir das ganze zweite Dienstjahr abschaffen, wir schlagen dann zwei Klassen mit einer Klasse, bekommen auf einmal bessere Soldaten und bessere Schulen, bekommen lauter Männer, die den Marfalkahai im Tornier tragen. (Beifall.)

Nun wird uns gesagt, die Reichsschulskommission sei keine Verwaltungsbehörde, sondern nur ein „begutachtendes Organ“, das in gewissen Fällen über die höheren Schulen gehört wird. 1902 erklärte unser jetziger Kollege Graf Solodowitsch, damals noch Staatssekretär, die Reichsschulkommission sei eine Behörde für die eng geteilt, Zweck der Begutachtung. Wollte man die Kompetenz auf das Reichsamt übertragen, so würde das eine Erweiterung und Veränderung des Artikkels 4 der Reichsverfassung bedingen. Er glaubte nicht, daß die verbindlichen Regierungsberechtigungen, ein so wichtiges Gebiet der Souveränität der Einzelstaaten zu entziehen. Aber hat man sich denn wirklich immer in der Reichsschulkommission an die engen Schranken gehalten? Gewiß nicht. Man ist über diese

Schranken weit hinaus gegangen, allerdings dann nicht, wenn es sich um die Quereffekte der breiten Massen des Volkes handelte. Wohl aber hat man die Kompetenz überschritten, als es galt, eine deutsche Rechtsprechung zu schaffen. Einmal hat Dr. Dertel gesagt: Rechtsprechung! Da hebt sich das alte Schulmeisterherz. (Beifall.) Das alte Schulmeisterherz muß doch jetzt ebenso stark klopfen, wie das agrarische Herz vorhin bei den Debatten über Maul- und Staueneude. (Schallende Beifall.) Wir ziehen uns den vorhergehenden Bildungsdebatten den Schluß, daß alle Parteien das Bedürfnis haben, jetzt über Schul- und Erziehungsfragen zu reden. Wir Sozialdemokraten möchten gern häufig Gelegenheit haben, dieses Gebiet zur Sprache zu bringen und verlangen deshalb, daß die Reichsschulkommission ausgebaut werde zu einem Reichsamt. Das ist nicht neu. Abg. Eisdorf hat es schon früher angesetzt; ebenso auch Schulmänner und Korporationen aufhalsch das Bundesamt. § 20 der G. L. hat den Internationern die Berufung auf Arbeiter unter 18 Jahren für den Besuch der Fortbildungsschulen die nötige Art freigegeben; aus das ist es eisig eitel gerechelt. Alle solche Ausnahmen gehören in das Arbeitsgebiet eines Reichsschulamts. Das Reich hat die Verpflichtung, Einsicht zu nehmen in die Schulverhältnisse der Einzelstaaten, um dringenden Bedürfnissen abzuhelfen. Das deutsche Schulwesen ist längst nicht mehr in der Welt wean. Eine Einheitslehre, wie wir sie wünschen, wäre keineswegs eine Uniformierung, auch nicht eine Unterbindung der Selbstverwaltung; im Gegenteil, diese will erst möglich machen einheitliche Schulbestimmungen für alle Länder. Reich haben wir eine Einheitslehre, die Bestimmungen ohne Sinn und Verstand, allein durch den Zufall der Reichsverfassung. Wir sind es der werdenden Generation schuldig, daß nicht so viele Intelligenzen zugrunde gehen, weil sie der rüchigen Schule eines Einzelstaates unterliegen. Ein Reichsschulamt wäre auch verpflichtet, Minimalbildungsbedingungen aufzustellen. Wir wollen keine Schranke für die geistige Entwicklung nach oben, aber wir wollen verhindern, daß Intelligenzen, die das deutsche Volk jetzt zu vernichten könnte, verkümmern. Das ist eine im vollen Sinne des Wortes patriotische Forderung. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die gefundene föderale geistige und soziale Entwicklung der heranwachsenden Generation ist das Beste, was wir leisten können. In Interesse der Landesverteidigung. Die Ausarbeitung eines solchen Bildungsminimums wäre eine der wichtigsten Aufgaben dieses Reichsamts. Weiter hätte es vorzubereiten eine

Reform der Schulorganisation an Haupt und Gliedern, die Vereinheitlichung des Schulwesens, von unten auf bis zur Volksschule. Wertvolle Vorarbeiten könnte es auch leisten für die Verwirklichung der Schule. Die Schule hat mit der Religion innerlich nichts zu tun. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wir wollen niemandem seine Religion rauben, aber wir verhindern uns die Vereinigung durch Staat und Kirche. (Wahr! b. d. Soz.) Ferner muß das Schulwesen unentgeltlich gemacht werden. Auch über den inneren Schulbetrieb hätte das Reichsschulamt Untersuchungen aufzustellen, und die gewonnenen Resultate den Einzelstaaten zu geben. Es hätte das Problem der Arbeitsverteilung zu bearbeiten. Dies Problem ist nicht erledigt durch den bloßen

19) Chadschi-Murat. (Wahrdr. verb.)

Roman von Leo Tolstoi.

12.

Chadschi-Murat empfing den Abulanten mit vergnügtem Gesichte. „Nun, wollen wir fortfahren?“ begann er, auf dem Divan Platz nehmend.

„Unbedingt“, sagte Boris-Weißow. „Ich war inzwischen bei deinem Trabanten und habe mich mit ihm unterhalten. Einer von ihnen ist ein recht lustiger Junge.“

„Du meinst Chan-Abasoma — ja, das ist ein leibster Burdse“, sagte Chadschi-Murat.

„Recht gut hat mir der hübsche, schlaffe Jüngling gefallen.“ „Ah, Ebdar! Ja, der ist noch jung, aber treu und zuverlässig, wie von Eltern.“

„Sie schlugen eine Weile.“ „Soll ich nun weiter erzählen?“ „Ja, ja.“

„Ich beschrieb dir zuletzt, wie die Chane getötet wurden. Als nun Samlat sie getötet hatte, hielt er seinen Einzug in Gamsak und nahm im Palaste der Chane Wohnung. Es war jetzt noch die Mutter der Chane zurückgeblieben. Samlat ließ sie vor sich kommen, und sie begann ihm Bittworte zu machen. Da gab er seinem Muriden Abdar einen Wink, worauf dieser ihr von hinten einen Schlag über den Kopf versetzte, daß sie tot hinfiel.“

„Warum hat er denn auch die Aile getötet?“ fragte Boris-Weißow.

„War er mit den Vorderbeinen über den Baum getrieben, so mußten auch die Hinterbeine nach. Das ganze Geschlecht sollte ausgerottet werden, und so geschah es auch. Den jüngsten der Chane hatte Samlat beiseite gelassen, er hatte ihn in einen Abgrund geschickt.“

„Der Großvater kam heim und sagte uns alles. Da beschloßen wir, nicht länger zu warten, sondern unsern Plan gleich am nächsten Freitag in der Moskoe zur Ausführung zu bringen. Die Freunde, die wir eingeweiht hatten, weigerten mitzugeben, und so blieben wir beide, ich und mein Bruder, ganz allein übrig.“

„Wir nahmen jeder eine Pistole, hingen unsere Filzmäntel um und gingen nach der Moskoe. Damit erziehen von dreißig Muriden begleitet. Sie hatten alle die blanken Säbel in der Hand. Alldar, mein Vetterling — derselbe, der der Mutter der Chane den Kopf abgeschlagen hatte — sah uns mit Rührung an. Er wollte die Pistolen abgeben, er auf uns zurück, sagte ich den Dolch nach ihm und ersah ihn. Dann warf ich mich auf Samlat, aber mein Bruder Osman hatte bereits nach ihm geschossen. Samlat lebte noch und stürzte sich mit dem Dolch auf meinen Bruder, doch ich ließ ihn durch den Kopf, daß er tot niederfiel. Die Muriden waren zu dreißig, und wir zu zwei. Mein Bruder Osman töten sie, ich aber konnte mich ihrer erwehren. Sprang zum Fenster hinaus und entkam.“

„Als es dunkel wurde, daß Samlat getötet sei, erob ich das ganze Volk, und die Muriden entflohen. Die nicht mehr entziehen konnten, wurden niedergemacht.“

Chadschi-Murat hielt inne und schloß tief Atem. „So weit war alles gut“, fuhr er fort — „dann aber ward alles verdorben. Samlat trat an Samlats Stelle. Er schickte Vater zu mir und ich will sagen, ich sollte mit ihm gegen die Chane gehen, falls ich nicht weigerte, drohte er, Abulants zu zerbrechen und mich zu töten. So ließ ich antworten, daß ich wieder zu ihm kommen noch dürfen würde, daß er zu mir käme.“

„Warum bist du nicht zu ihm gegangen?“ fragte Boris-Weißow.

Chadschi-Murat runzelte die Stirn und antwortete nicht so gleich. „Ich durfte es nicht. An Samhail lebte das Blut meines Bruders Osman und des jungen Chans Abumurat. Rein, ich ging nicht zu ihm. Wären der General, ich hätte einen Brief zu mir und bestahl mir, den Befehl über Aburats zu übernehmen. Nun wäre das ja recht gut gewesen, aber Mosen hatte vorher den Chan Bahomet-Murta von Nari-Aumut und nach diesem Abmet-Chan über Aburats gesetzt. Dieser hatte einen Befehl zu mir, er sollte einmal für seinen Sohn um die Schwelger der Chane von Chundak angeben und ich hätte es mir an, daß seine Werbung abgewiesen wurde. Er schickte seine Trabanten, die mich töten sollten, doch entließ ich ihnen. Da verurteilte er mich beim General Mingenau, dem er sagte, ich hätte es den Aburats gegeben, den türkischen Soldaten Dolch zu geben. Auch daß ich diesen Dolch, ich hätte einen Brief zeigte nach dem Turban auf seiner Mütze — aufgesetzt hätte, sagte er dem General, und legte dies dahin aus, daß ich mich damit als Abänderer Schwelms defenne. Der General aber glaubte nicht, und ließ nicht zu, daß mir auch nur ein Quar getrimmt würde. Doch als der General nach Tiflis

gefahren war, rüfte Ahmet-Chan mit einer Kompanie Soldaten gegen mich heran und nahm mich gefangen. Er ließ mich in Ketten schmieden und an eine Kanone binden. „Sechs Tage und sechs Nächte mußte ich so verharren. Am siebenten Tage wurde ich losgebunden und nach Tzur-Chandura abgeführt. Vierzig Soldaten mit gelochten Gewehren brachten mich dahin. Meine Hände waren gefesselt, und es war Befehl erteilt, mich zu töten, wenn ich einen Ausbruch machen sollte. Ich wirkte das. Als wir uns dem Wehloch näherten, wurde der Weg, auf dem wir marschierten, ganz feucht. Zur Flucht sah ich ein Loch, das ich mit einem Stein befüllte. Ich entfernte mich von den Soldaten nach rechts hin, nach dem Rande des Wehloches. Der Soldat, der neben mir herging, wollte mich zurückdrängen, doch ich machte einen Sprung nach dem Abgrund hin und zog den Soldaten mit. Er blieb sechs Meter unter liegen, ich aber kam mit dem Leben davon. Die Rippen der Erde, die Arme und Beine — alles war gebrochen. Ich versuchte zu kriechen, vermodete es jedoch nicht. Ein Schwindl befiel mich, und ich wurde ohnmächtig. Als ich erwachte, war ich ganz durchnäßt von Blut. Ein Diet fand mich und rief Tsehe herbei, die mich in ein Dorf brachten. Die Rippen und der Kopf wurden heil, und auch die Gliedmaßen heilten, nur daß das eine Bein kürzer blieb.“

Und Chadschi-Murat stredte das kürzere Bein vor.

„Es tut immer noch gute Dienste“, fuhr er fort. „Als die Leute hörten, wie ich die Freiheit wiedererzonnen hatte, kamen sie herzu, um mich zu sehen. Sobald ich mich erholt hatte, ließ ich mich nach Helmes. Die Muriden forderten mich auf, wieder über sie zu gebieten, und ich willigte ein“, sagte er mit ruhigem, selbstbewusstem Stolz.

Chadschi-Murat erhob sich rauh. Er nahm ein Portefeuille aus einem unteren Kiste, das er aus dem Kiste hatte Briefe hervor und reichte den einen davon Boris-Weißow. Es war ein Brief des Generals Mingenau. Boris-Weißow las ihn — er lautete: „An den Händrich Chadschi-Murat. Du hast mir gebietet — und ich war mit Dir zufrieden und hielt Dich für einen guten Menschen. Dir ist es nicht gelungen, die Wehrkraft zu vernichten, daß Du ein Verbreiter bist, daß Du den Turban um Dein Haupt legest, daß Du zu Samhail in Beziehung nicht und dem Volke predigst, es solle der russischen Obrigkeit nicht gehorchen. Ich hab Befehl, Dich festzunehmen und mich vorzuführen, doch Du bist entflohen, ich weiß nicht, ob dieser Brief Dich auf irgend eine Weise, das ich nicht weiß, ob Du schuldig bist oder nicht. Höre nun, was ich Dir sage. Wenn Du in der großen Jaren ein reines Gewissen hast und Dich unbedarbt fühlst, dann erhebe vor mich. Fürchte Dich vor niemand — ich bin Dein Richter. Der Oben kann Dir nicht antworten; er heißt selbst unter meiner Wehrmacht. Du hast alle nichts zu fürchten.“ Weiter schrieb Mingenau noch, er habe stets sein Wort gehalten und sei stets gerecht gewesen, und um Schluß erwähnte er Chadschi-Murat nochmals, sich ihm zu stellen. (Fortsetzung folgt.)

Allgem. Konsumverein, Halle u. Umg.

Unsere verehrten Mitgliedern und Einwohnern von Schönnewitz, Büschdorf, Reideburg und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß die

23. Verkaufsstelle Schönnewitz

am Donnerstag, den 14. März cr.

im Hause des Herrn Korbmachermstr. Zibulla eröffnet wird.

Neuanmeldungen von Mitgliedern gegen 50 Pfg. Einschreibegeld werden daselbst entgegen genommen. Der Vorstand.

Allgem. Konsumverein, Halle u. Umg.

(e. G. m. b. H.)

Donnerstag, den 21. März, abends 1/9 Uhr im „Volkspart“ (Burgstr.)

Ordentliche Generalversammlung

Die Tagesordnung wird noch bekannt gegeben.

Der Aufsichtsrat: Mendorf, Hoffmann.

Achtung! Könnern. Achtung!

Sonntag den 17. März abends 8 Uhr im „Bürgergarten“ zu Könnern

öffentl. Versammlung.

Tagesordnung:

Vortrag des Redakteurs Wilhelm Koenen über: „März- Erinnerungen“ sowie Rezitationen.

Einem recht zahlreichen Besuche seitens der Einwohner von Könnern und Umgegend sieht entgegen

Rossfleisch.

Diese Woche wieder ff.

Alles übrige wie bekannt nur delikat bei

A. Thurm,
Reilstrasse 10.

Ka- ta- log gratis.
: Direkt an Private :
In Chevreux-Boxleder-Schnür- und Knopf-Stiefel mit und ohne Lackkappe für Damen u. Herren Paar Mk. 5.50
Luxussausführung „ „ „ 7.50
Paarweise Nachnahme. Umtausch gestattet.
Deutsche Schuhzentrale, Pirmasens.

März 15 M. Oberbett, Unterbett und Kissen, rot Salett, zu verkaufen Albrechtstrasse 16, 1 Tr. 1.

Metallarbeiter

Verwaltung Halle a. S.

Sonabend d. 16. März cr. abends präz. 8 1/2 Uhr im Letzten Dreier:

Branchenversammlung

der Former, Kernmacher u. Siedererarbeiten.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Bewegung in der Selbstmetall-Industrie (Koll. Gräbel).
2. Branchens- und Verbandsangelegenheiten.

Die Kollegen werden hiermit zu vollzähligem Erscheinen aufgefordert.

Sonabend d. 16. März cr. abends präz. 8 1/2 Uhr im Gasthaus Drei Könige, Kleine Klausstraße:

Gemeinsame Versammlung

der Klempner, Installateure und Helfer, sowie Schloffer.

Tagesordnung:

1. Vortrag über „Kartelle, Syndikate und Trusts und ihre wirtschaftliche Bedeutung“ (Koll. Leinen).
2. Verbandsangelegenheiten.

Sämtliche im Baubetrieb beschäftigten Kollegen werden zum Erscheinen aufgefordert.

Sonntag den 17. März cr. im Bahnhof-Restaurant zu Ammendorf:

Branchenversammlung

der Feilenarbeiter.

Die Versammlung beginnt präz. 3 Uhr nachmittags. Die Kollegen werden zu vollzähligem u. pünktlichem Erscheinen aufgefordert. Die Verbandsleitung.

Ca 100 Stück neue

Fahrräder

erstklassiger Fabrikate verkaufe ich zu äusserst billigen Preisen. Mäntel v. 3.50 M., Schlacke v. 3 M. an. Reparaturen aller Art. Emailieren u. Vernickeln billigst.

Paul Jagemann,
Gomnergasse 2, Tel. 8035.



Ammendorf und Umg.

Dienstag den 19. März abends 8 Uhr findet im Gasthof zum Dreierhaus in Osendorf unsere diesjährige

Märzfeier

Mitwirkende: Streich-Quartett des Kapellmeisters Herrn Sonnabend, Arbeiter-Gesangsverein von Ammendorf u. Umg., zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein Das Komitee.

Oberöblingen a. See.

Den geehrten Einwohnern von Oberöblingen und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß ich die früher

Klages'sche Gastwirtschaft

häufig übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, durch saubere, reelle Bedienung sowie durch gute Speisen und Getränke mit der Zufriedenheit aller mich besuchenden Gäste zu erwerb. Hochachtungsvoll Wilhelm Krause, Logis zu billigen Preisen. Bohrmüller a. D.

Eilenburg.

Sonntag den 17. März nachmittags 3 Uhr im Fivoll

Große

öffentl. Einwohner-Versammlung

Tages-Ordnung:

März-Erinnerungen u. das nation. Kartell im Kampfe gegen den Umsturz.

Referent: Reichstags- Abgeordneter Adolf Albrecht. Um zahlreichen Besuch bittet Der Einberufer.

Alle Parteischriften empfiehlt Die Goldschmiedhandlung.

Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.

Erscheint wöchentlich dreimal. Unsern Lesern bei Bedarf zur Beachtung empfohlen. Erscheint wöchentlich dreimal.

Abzählungs-Geschäfte. M. Thiele, Göbenstr. 1. P. Blumenbindereifabrik und Kranzbinderei Wilk. Bahndorf, Schillerstr. 2. Markttag Verkauf, a. Roland. Briketts, Kohlen Rich. Wolf, verläng. Königstrasse. Drogen und Farben M. Rädler, Rannischestr. 2. Ein- und Verkaufs-Geschäfte F. Henicke, Kl. Ulrichstr. 15. A. Holland, Zapfenstrasse 18. Eisen- und Stahlwaren F. Lindenhahn, Königstr. 8. Eiserne Oefen Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24. F. Lindenhahn, Königstr. 8.	Fahrräder und Nähmaschinen Henry Klepzig, Reilstr. 2. Oskar Wüstneck, L. Wuchererstr. 59 Fleischermeister, Wurstfabriken J. Klostermann, Advokatenweg 27. Franz Kunze, Burgstr. 59. Aug. Mangold, Merseburgerstr. 105. Otto Ulbricht, Bäckerstr. 1. Handleiterwagen-Fabriken Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. Haus- und Küchengeräte. K. Kockeburg, Rannischestr. 12. Herrnabkleidung M. Rosenthal, Leipzigerstr. 1 (Rathaus).	Hüte und Mützen Friedrich Flitner, Geiststr. 23. Kartonaagen W. Schmeil, L. Wuchererstr. 40. Kaufhäuser H. Elkan, Leipz. Str. 81. Bekleid.-Gegenst. jeder Art. Kinderwagen Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. Kolonialwaren Franz Geyer, Gr. Brunnenstr. 32 p. C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26. E. Weichold, Berlin 2.	Lederhandlungen Herm. Schmidt, Geiststr. 23. Möbel-Magazine Möbel- Hall. Tischlermstr. Gr. Ulrich-Magaz. Leipz. strasse 50. Photographische Ateliers Rich. Schröder, nur Steinweg 17. Schneiderei-Bedarfsartikel F. C. Wissell, Marktplatz 11. L. Zengerling, Schulstr. 7. Schuhwaren Friedr. Denzer, Luchstädterstr. 6.	Spedition, Möbeltransport O. Kästner & Co., Brunoswarde 36. Wilk. Müller, Brunnenstr. 38. Uhren- und Goldwaren Frieür. Hofmann, Gr. Klausstrasse 23. Robert Koch, Leipzigerstr. 44. Albert Henicke, Gr. Steinstr. 62. A. Schäfer, Leipzigerstr. 92. H. Wagner, Uhrmachernstr., Reilstr. 4. A. Weiss, Kleinschmieden 6. Weine und Fruchtsäfte etc. M. Kade Nachf., Charlottenstr. 11. M. Künzel, Magdeburgerstr. 59. Weiss- Woll- Tapiserie Franz Hamme, Lindenstr. 56.	Zahn-Techniker W. Muder, Neue Promenade 16, 1. bis 4. vis-à-vis Leipz. Turm Zigaretten-Handlungen Carl Jung Nachf., S. Steinborn, Zigarren, Zigaretten, Halle a. S., Gr. Klausstr. 37. H. Stender, Grosse Brunnenstr. 72. Ammendorf. Gärtnerlei Diemel, Fernsp. 25. Adler-Drogerie, Ernst Mewes, Sankt- Drogerie, Inh.: Rich. Glaubig, Ammendorf (Redewell) Hallestr. 65. Hauptstr. 20. A. Hermann, Uhrmacher, Kaufhaus Merkur. O. Probsthays, Bettf.-Rein.-Anst. W. Wänscher, Schuhwaren. P. G. Blank, Kaufhaus, Redewell.
--	--	---	---	--	---

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Signer. — Druck der Halle'sch. Genossensch. Buchdruck. (E. G. m. b. H.). — Verleger: born. Aug. C. r. o. j. e. t. A. J. ä. n. i. g. — Gesam. i. Halle a. S.

